



## Die Aufstandsbewegung in Oberschlesien.

Berlin, 23. August. (P. A. Z.)

Die deutschen Behörden und Truppen säubern nach wie vor alle polnischen Ortschaften von den Aufständischen, wobei sie alle Privathäuser nach Waffen durchsuchen. Auch werden die Fahrgäste der Straßenbahnwagen durchsucht.

In Bipping wurden 7 Personen erschossen, die angeblich auf das Militär geschossen haben und bei denen Waffen gefunden worden sind. In Rudnik wurde ein Einwohner dafür erschossen, weil er seinen Namen nicht nennen wollte.

Krautau, 23. August. (P. A. Z.)

Der „Goniec Krautowski“ meldet aus Sosnowice, daß in der gestrigen Nacht fortwährend von der deutschen Seite Schüsse gefallen sind. 3 Aufständische, die aus Jaborge gekommen sind, erzählen, daß aus der Richtung Breslau bei Tag und Nacht Züge mit Truppen, Artillerie und Munition nach der Grenze gehen.

Dasselbe Blatt meldet aus Sosnowice, daß der Magistrat von Sosnowice an den Präsidenten Paderewski und den Chef des Staates Pilsudski ein Telegramm geschickt hat, in welchem gemeldet wird, daß deutsche Flieger die Stadt Sosnowice beschossen haben, worüber in der Stadt große Erbitterung herrscht. Es gibt zahlreiche Verwundete und Tote. Die empörte Stadtbevölkerung bitte um sofortige Hilfe.

## Spartacistische Bewegung in Deutschland.

Berlin, 23. August. (P. A. Z.)

In verschiedenen deutschen Städten, wie Breslau, Magdeburg, Brandenburg, Braunschweig und München, ist abermals eine spartacistische Agitationsbewegung ausgebrochen. Die deutsche Regierung trifft Vorbereitungen, um die Agitation im Keime zu ersticken.

## Verlegung der deutschen Nationalversammlung nach Berlin.

Berlin, 23. August. (P. A. Z.)

Die Nationalversammlung in Weimar hat sich bis zum 31. August vertagt. Die Mitglieder der Nationalversammlung versammeln sich zu der nächsten Sitzung am 30. September im deutschen Parlamentsgebäude in Berlin.

## Sokales.

Podz, den 24. August.

### 10. Sonntag nach Trinitatis.

Als Jesus nahe hingekam, sah er die Stadt an und weinte über sie.

Luc. 19, 41—48.

Es ist der alte Streit, der Jahrhunderte vor Christus bereits entbrannte, die alte große Frage, ob der Mensch die Dinge so sieht, wie sie sind, oder ob das, was der Mensch sieht, nur eine Form der wirklichen Dinge ist, während das Ding an und für sich unerkennbar, unbegreiflich ist. Nun, mögen die Gelehrten und die Philosophen sich über diese Fragen, die viele Anhänger und auch viele Gegner haben, herumstreiten. Eins ist gewiß: wir Menschen schauen die Ereignisse des Tages und der Zeit oftmals falsch; wir sehen manchmal den Zusammenhang der Dinge nicht. Wir lachen hier, und wir sollten lieber weinen; wir jubeln dort, und sollten doch lieber klagen; wir reden vom Glück, wo wir eher vom Unglück sprechen müßten; wir kondolieren in einem Falle, wo wir gratulieren sollten. O, wie ganz anders würden wir die Mitmenschen, die Dinge dieser Welt, die Ereignisse des Weltgeschehens, die Erlebnisse unsres Lebens ansehen, wenn wir klare Augen, helle Sinne hätten!

Solche klare, helle Augen hatte Jesus. Auch in dem Augenblick, von dem unser Evangelium spricht, hat er sie. Die Jünger traten zu ihm, zeigten ihm den herrlichen Bau und die herrliche Lage Jerusalems und des Tempels; voll Begeisterung erfüllt sie die Herrlichkeit der heiligen Stadt und des auserwählten Volkes. Und Jesus? „Er sah die Stadt an und weinte, weinte über sie“. Warum? Vor seinem Geistesauge war aller Glanz der Stadt in den Staub gesunken, alle Freude in der Stadt verstaubt... vor seinem Seherblick stehen die Scharen der römischen Legionen, die eine Wagenburg schloßen, die Stadt einengen, die Mauer erstürmen, Jerusalem zerstören, die Einwohner töten oder in die Sklaverei abführen.

Mein lieber Leser, halte hier inne und frage dich: Was will dieser 10. Sonntag nach Trinitatis, an welchem die evangelische Christenheit der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 nach Christus, und der Zerstreuung des jüdischen Volkes gedenkt, was will und soll er dir sagen? Oder merkst du nicht, daß in der Geschichte nichts

neues geschieht, daß alles schon da gewesen, daß nur die Form, nicht aber das Wesen, wechselt? Höre: Der Herr steht mit seinen Tränen nicht allein vor Jerusalem, sondern vor jeder Stadt, vor jedem Hause und vor jeder Seele, welche Schiffbruch leidet am Glauben, und, wenn du zu diesen gehörst, auch vor dir. — O daß seine Liebestränen dich rührten! Muttertränen sind heiß, sie haben manches Kinderherz erweicht, keines Heilands Tränen müssen heißer sein, denn er hat dich lieber als Vater und Mutter. Er weint über dich! Hast du schon einmal über dich selbst geweint? Tränen hast du genug geweint im Leben. Tränen der Freude, des Jorns, des Schmerzes; Tränen über verirrte Hoffnungen, erlittene Verluste, ersehnte Reaktionen; aber hast du schon Tränen vergossen über die eigene Schuld, das eigene Verderben, das eigene Elend?

Der Heiland weint um der Menschen Seele und Leben, über fremder Menschen Geschick. Du hast schon viel über den Mangel, die Krankheit, das Unglück der Nächsten geklagt, aber hat dich auch seiner Seele Fall und Verderben gerührt? Ein zerrissenes Kleid hat schon unser Gemüt bewegt, jedoch ein zerrissenes Herz ließ uns gleichgültig. Eine zerschlagene Tasse preßte unsere Seufzer hervor, jedoch ein zerschlagenes, gesallenes, geknicktes Herz ließ uns kalt!

O, daß wir die Dinge ansehen lernten, wie sie wirklich sind; o, daß wir lernten über uns selbst und unsre Sünden zu weinen, daß uns das Elend unsrer Mitmenschen zu Herzen ginge!

Du weinst um Jerusalem,

Herr Jesu, heisse Jähren!...

Du bist benützt

Mein Kreuz, drum hilf du mir mit Lust.

### Der heutige Gedenktag.

Der 10. Sonntag nach Trinitatis ist in der evangelischen Kirche dem Gedächtnis der Zerstörung Jerusalems und der Verbannung des Volkes Israel gewidmet. Gewöhnlich fällt dieser Tag in die ersten Tage des August, somit mit dem geschichtlichen Datum der Zerstörung Jerusalems, dem 10. August 70 nach Christus, durch den Römischen Feldherrn Titus zusammen. In diesem Jahr ist durch den späten Ostertermin dieser Gedächtnistag ebenfalls verspätet.

Das jüdische Volk hat der Welt wertvolle Güter gegeben. Seine Bedeutung übersteigt die der andern Völker weit. Die Griechen gaben der Welt die Bildung, die Wissenschaft; die Römer, dieses praktisch angehauchte Volk, gab der Welt die Kultur, das Recht, den Staat und die Verwaltung. Die Juden gaben der Welt die Religion. Unser Gott ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs; unser Erlöser ist der Messias Israels — Jesus Christus, der von Gott gesalbte Retter, auf den die Völker gewartet, gehofft, den sie herbeigesehnt und erbetet haben. Unre Feiertage sind jüdische Feiertage, unsre Sitten und Gebräuche sind die alten hebräischen, unsre Apostel waren Juden; Maria, die Mutter Jesu, ist eine Jüdin. Das, was unser Stolz und unsere Freude ist, muß auch der Stolz und die Freude Israels werden. Aber auch das jüdische Volk der Gegenwart, sein Geschick, seine Tragödie verdient unsre Teilnahme. Es bedarf nicht erst irgendwelcher Versicherung, daß wir Protestanten jede Vergewaltigung der Juden verwerfen und mißbilligen. Weder als Menschen, noch weniger als Christen, ist die rohe Gewalt und der Haß zu rechtfertigen. Wenn von irgend jemand, so gilt es von dem Christen: „Nicht mitzuhasen, mitzulieben bin ich da!“

Heute, im Jahre 1919, freuen wir uns noch ganz besonders mit dem jüdischen Volke, weil, wie es scheint, die Hoffnung Israels, in das Land der Väter zurückzukommen zu dürfen, in Erfüllung zu gehen beginnt. Es scheint, als ob auch die Juden ihr Land wiedergewinnen sollen. Wir evangelischen Christen würden auch dabei nicht scheitern auf unsere jüdischen Brüder, weil auch dieses das Endziel des Weges Israels ist, von dem Jesus und die Apostel gewissagt haben; vergl. Matth. 24; Röm. 9—11 und andre Stellen. O, daß die Hilfe aus Zion käme und der Herr sein Gefangen Volk erlöste. (Ps. 14, V. 8).

Page.

Der neue Kommandeur des Generalbezirks. In diesen Tagen traf, wie bereits berichtet, in Podz General Boleslaw Rojtan Dżewski ein, der durch ein Dekret des Landeshef zum Kommandeur des Podz Generalbezirks ernannt wurde. Der Name des Generals Dżewski ist nicht nur den früheren Angehörigen der russischen Armee, sondern auch allen denjenigen bekannt, die die militärische Strömung und die Entstehung der polnischen Formationen im Weltkrieg verfolgt haben.

General Dżewski stammt aus dem Somjaer Lande. Er besuchte das Gymnasium in Suwalki und die Kriegsschule in Warschau, in welcher Stadt er auch seine militärische Laufbahn begann. Im Jahre 1899 wurde er wegen seines Polentums vom damaligen Warschauer Generalgouverneur Gurko nach Samara verschickt, wo er bis zum Ausbruch des Krieges blieb. Im Jahre 1914 wurde er zum General ernannt und zeichnete sich in den Kämpfen mit den Oesterreichern vielfach aus und wurde 1917 schwer verwundet. Als Führer der ersten Brigade der polnischen Schützen, die aus Polen formiert war, die im russischen Heere gedient hatten, hat sich General Dżewski den Namen eines rechten

Polen und Soldaten verdient. Nach der Rückkehr nach Polen war er neben General Rozmadowski der erste polnische General, der sich dem Vaterlande zur Verfügung stellte und das polnische Heer organisierte. Als Kommandeur des Generalbezirks Kiele hat General Dżewski ein außerordentliches Organisations-talent bewiesen, das durch großes Wissen und unermüdete Arbeitskraft unterstützt wurde.

Amteinführung eines Pastors. Heute, wird in Mieszana der dort gewählte Pastor Otto Krenz durch Herrn Konsistorialrat Gundlach feierlich ins Amt eingeführt werden. Pastor Krenz ist ein Sohn unserer Nachbarstadt Zuniła-Wola, besitzt in Podz mehrere Verwandte und ist f. B. an der Podz St. Trinitatiskirche Vikar gewesen. Wir wünschen ihm Gottes Segen in seinem neuen Amte!

Senator Morgentau wohnte mit Mitgliedern der amerikanischen Mission am Freitagabend dem Gottesdienst in der Synagoge in der Rosciuszko-Allee bei. Gestern hielt er mit den Mitgliedern der jüdischen Gemeindeverwaltung und den jüdischen Volksparteilern Beratungen ab. Senator Morgentau besuchte hierauf die Synagoge in der Altstadt, wo ihn Oberabbiner Kreistmann begrüßte. Senator Morgentau hielt eine Erwiderngsrede. Dann weilte er im jüdischen Komitee, besuchte das jüdische Waisenhaus in der Polnocnastraße und hielt eine Beratung mit jüdischen Kleinhändlern ab. Heute morgen verläßt Senator Morgentau mit den Mitgliedern der Mission Podz.

Proteststreik. Zum Zeichen des Protestes gegen die Ereignisse in Oberschlesien traten gestern mittag die Angestellten der elektrischen Straßenbahn und des Elektrizitätswerks in den Ausstand. Die Straßenbahn nahm den Verkehr um 1/2 Uhr abends, das Elektrizitätswerk um 12 Uhr nachts den Betrieb wieder auf. Auch die Zugsbahnen hatten den Verkehr eingestellt.

Nachmittags gegen 3 Uhr versammelten sich im Straßenbahnhof die Straßenbahner und die Angestellten des Elektrizitätswerkes, um ihrer Sympathie mit den Aufständischen in Oberschlesien Ausdruck zu verleihen. Sie begaben sich mit ihren Fahnen nach dem Dombrowitz-Platz, wo mehrere Protestreden gehalten wurden. Es bildete sich ein Zug, der durch die Zielna und Petrikauer Straße zum Neuen Ring zog. Hier hielt Präsident Nizewski eine Ansprache. Mit 4 Fahnen der Pola. Soz. Partei (P. S. S.) und des nationalen Arbeiterverbandes schritt der Zug hierauf durch die Petrikauer und Andzejajirajze zum Volkskommissariat in der Rosciuszko-Allee. Eine Abordnung überreichte dem Volkskommissar Remiszewski eine Protestresolution mit der Forderung militärischer Intervention in Oberschlesien, mit der Bitte, diese der Regierung zu übermitteln. Kommissar Remiszewski hielt eine Ansprache an die Menge, worauf sich der Zug auflöste.

Die Straßenbahner spendeten 5 Prozent von ihrem Wochenlohn und die Angestellten des Elektrizitätswerks 2000 M. für die Opfer des Aufstandes in Oberschlesien.

Für heute 10 Uhr vormittags beruft der Nationale Arbeiterverband im Großen Theater eine Versammlung unter der Parole: Die Arbeiterklasse zum Schutze Oberschlesiens! ein.

Deutsche Eltern. Am Freitagabend fand unter dem Vorsitz des Jng. S. Neumann eine gemeinsame Sitzung des Schulrats mit den neuen Vertretern der Stadtverordnetenversammlung und des Magistrats statt. Der Vorsitzende machte die Versammelten mit den zeitweiligen Vorberichten über die Pflichten des Schulrats, mit dessen Tätigkeitsbereich sowie mit der Geschäftsordnung bekannt. Es wurde die Zahl der Schulen und Abteilungen festgelegt. Schulen mit polnischer Unterrichtssprache sind in Podz 92 vorgesehen; die Zahl der jüdischen Schulen beträgt 40 und der mit deutscher Unterrichtssprache 29. Im Zusammenhang mit der Einführung des Schulmanages werden 15 polnische Schulen neu eröffnet. Es wurde ein Gehalt der Eltern der Kinder, die die städtische deutsche Volksschule Nr. 38 besuchen, verlesen. In dem Gehalt wird mitgeteilt, daß die Unterzeichner bei der Abgabe der Erklärungen um Beibehaltung der deutschen Unterrichtssprache in dieser Schule von dem Vorwand derselben schlecht unterrichtet (?) worden seien; sie erklärten deshalb die erdachten Deklarationen für ungültig und bitten den Schulrat um Einführung der polnischen Unterrichtssprache in dieser Schule.

Die nächste Sitzung des Schulrats findet morgen statt. Die Tagesordnung umfaßt u. a. Bestätigung des Statuts für Hilfsschulen und das Ortsstatut für die Einführung des Schulzwanges in Podz.

Unterstützung polnischer Soldatenwitwen und Waisen. Polizeichef Jbrojel veröffentlicht auf der ersten Seite dieser Ausgabe eine Verordnung, die die Versorgung der Witwen und Waisen der Angehörigen des polnischen Heeres betreffen. Die Unterstützungsbedürftigen müssen an den Kreis-Oberrichter Gesuche richten, in denen der Truppenteil genau angegeben ist, in dem der Gefallene oder Verstorbene zuletzt gedient hat. Bei minderjährigen Waisen haben die Vormünder die Gesuche einzureichen. Dem Gesuch sind beizufügen: der Trauschein, der Geburtschein

der Waisen, ein Beweis über polnische Staatsangehörigkeit oder Zugehörigkeit zu einer Gemeinde und der Totenschein. Können diese Dokumente nicht beigelegt werden, so muß eine diesbezügliche Bescheinigung der Gemeindeverwaltung oder zweier Zeugen beigelegt werden, deren Unterschriften notariell bestätigt sein müssen. In den Gesuchen muß vermerkt sein: 1. ob die Familie des Verstorbenen Kriegsunterstützungen erhalten hat, in welcher Höhe, von wann bis wann? 2. ob die Familie auf Rechnung der Versorgung Vorzusch genommen hat, in welcher Höhe und von wem es ausgezahlt wurde.

Von der Industrie. Der Direktor der A. G. Scheibler, Herr Lipkowski, ist aus England und Frankreich zurückgekehrt, wo er zwecks Ankaufs von Rohstoffen weilte. Vor allem erwarb Herr Lipkowski große Mengen Chemikalien für Podzzer Firmen.

Die Zahl der Grundstücke in Podz und den Vororten beträgt 8000. Davon sind 2000 Plätze unbebaut; 2000 Grundstücke befinden sich in den Vororten.

Zufuhrbahn Podz—Ozorkow. Die Direktion der Zufuhrbahnen beabsichtigt daran zu schreiben, die Zufuhrbahnlinie von Jazzy bis Ozorkow zu erweitern. Es mangelt jedoch an Schienen; solche sollen aus Wien bezogen werden.

Seringe. In den letzten Tagen sind in Podz größere Mengen Seringe eingetroffen. Der Magistrat hat mit den Besitzern einen Vertrag geschlossen, wonach ein Drittel der Seringe zum Selbstkostenpreise an die Kooperativen abgegeben werden müssen. Der Rest ist für den freien Handel bestimmt. Der Magistrat erhält fünf Wagoons Seringe von der Firma „Perugia“. Es ist also Aussicht vorhanden, daß der Seringe endlich auch ärmeren Leuten zugänglich sein wird!

Verpflegungstragen. Gestern fand im Volkskommissariat eine Beratung der Räte, Gemeindevorsteher und Gemeindevollmächtigen in Verpflegungsangelegenheiten statt. Aufklärung erteilte der Verpflegungsreferent Smittski. Die Räte erhielten Anweisung über die Getreidemengen, die für jeden Kopf der Bevölkerung bestimmt sind, und die Vermahlung des Kornes. Ferner wurde ihnen mitgeteilt, welche Lebensmittel für den Handel freigegeben sind.

Aufgehobene Beschlagnahme. Wie der „Monitor Polski“ bekanntgibt, ist die Verpflegung, keine und baumwollene Gewebe anzumelden, aufgehoben worden. Desgleichen ist die Beschlagnahme und Verfehrbeschränkung folgender Metalle aufgehoben: Aluminium, Antimon, Zinn, Zink, Kupfer, Nickel und Blei.

Verkauf kein rohes Obst! In Anbetracht dessen, daß in Podz die Ruhr, Bauchtyphus und andere Epidemien herrschen, ist es verboten, unreife Früchte zu verkaufen. Solche Früchte werden den Verkäufern konfisziert und diese zur Verantwortung gezogen werden.

Gesundheitsgefährliches Gebäck. In dieser Woche fanden sich im Amt für öffentliche Gesundheit mehrere Personen ein, die Striegel vorgezeigt, die aus amerikanischem Mehl gebacken sein sollten. Wie es sich erwies, bestanden sie aus irgend einer leichten gesundheitsgefährlichen Masse. Sämtliche Personen, die solche Striegel gekauft haben, werden gebeten, Proben davon nach dem Amt für öffentliche Gesundheit zu bringen und die Adressen der Läden, aus denen sie stammen, anzugeben, damit die Besitzer derselben zur Verantwortung gezogen werden können.

Gesundheitsgefährliche Lebensmittel. Im Podzzer Untersuchungsamt wurde festgestellt, daß die Händler der Milch Formalin zusetzen, um das Sauerwerden derselben zu verhindern. Desgleichen wurde festgestellt, daß Bonbons oft Oxalsäure enthalten. Da Formalin und Oxalsäure äußerst gesundheitsgefährlich sind, wird vor dem Kauf saurer Bonbons uns Milch unbekannter Herkunft gewarnt.

Das Preis- und Schaustellungs-fest, das heute vom Radogoszyer Turnverein unter Beteiligung zahlreicher Turn- und Sportvereine aus Podz und Umgegend im Garten „Nowopol“ in der Jazzyer Straße 101 veranstaltet wird, dürfte sich zu einem allgemeinen Volksfest gestalten, da der Festauschluß neben den sportlichen Darbietungen auch für Tanz und andere Unterhaltung der Festteilnehmer Sorge getragen hat. Ein Teil der Reineinnahmen ist für die polnischen Invaliden bestimmt.

Feuerwehrturfe. Vom 26. August bis zum 4. September werden in Podz Feuerwehrturfe abgehalten werden, die vom St. Florian-Verband organisiert sind.

Der Rückwandererzug nach Deutschland ist auf Anordnung der Behörde gestern nicht abgegangen.

## Theater und Konzerte.

Kinotheater „Corso“. „Die Patrioten“ ist ein Drama, in dem sich die Ereignisse zu Beginn des Krieges in Frankreich wiederholen. Der Krieg bricht aus und alles eilt, sein Gut und Blut dem Vaterlande zu opfern. Der Amerikaner, der gerade in Frankreich weilte, läßt seine Familie zurück, die mit der größten Opferbereitschaft ihre Kräfte dem bedrängten Lande widmet, und eilt nach seiner Heimat, um durch Umstellung seines Industrieunternehmens seinen Freunden durch Lieferung von Kriegsmaterial zu helfen. Der zweite Film unter dem Titel „Der Spion“ umfaßt ein Drama, das die Opferwilligkeit und die Vaterlandsliebe des französischen Völkers

## Die Evangelischen Posens und das Warschauer Konfi- storium.

Im Anschluß an den gestrigen Artikel: „Die Rechtslage der evangelischen Kirche in Polen“ bringen wir aus dem „Posener Tageblatt“ vom 23. d. M. die nachstehenden mit E. R. gezeichneten Ausführungen:

Die Zukunft der evangelischen unierten Kirche in Polen beginnt Sorge zu machen. Verhandlungen mußten kommen. Man konnte sie nur wünschen, damit die rechtliche Grundlage klargestellt würde. Aber der Anfang, welchen der Oberste polnische Volksrat mit seiner Meinungsäußerung gemacht hat, noch dazu „gelegentlich“, nötigt uns, an den Verhandlungstisch mit anderen Empfindungen heranzutreten als wir erwarten konnten. Ob das lutherische Konsistorium in Warschau an dieser Stellungnahme, des Obersten Volksrats beteiligt, ob es einverstanden gewesen ist? Man weiß es nicht, wenigstens nicht in der Öffentlichkeit. Von einer amtlichen Erklärung aus Warschau ist bisher nichts bekannt geworden. Man könnte sich allenfalls jenes Masurengrüßes erinnern (Siehe Nr. 139 der „Lodzzer Freien Presse“: Ein Aufruf an die Masuren), der wohl besser der Vergessenheit anheftet, damals auch nicht weiter besprochen worden ist, aber uns heute zu denken gibt, wenn wir ihn nachträglich als ein Werk oder eine Tat unserer vorgezeichneten kirchlichen Behörde zu betrachten hätten.

Jede Kirche mag und muß Glaubensgenossen gewinnen. Aber die Höhe der staatlichen Abgaben, der zu erwartende Wohlstand, die innerlichste Schätze der neuen Heimat an Stein, Holz, Eisen, Zink und Petroleum haben bisher noch nicht zu den Werbemitteln einer Kirche gehört. Wir finden auch nicht, daß es den Unternehmern jenes Aufstiegs, dem Präsidenten des Warschauer Konsistoriums, D. G. Laß und dem Vizepräsidenten Generalsuperintendenten Dursche, gelungen ist, ihre Leser zu überzeugen, daß Gemeindefreiheit, Freiheit des Glaubens, Bodenfreiheit und das Gleichnis des Herrn von dem Schmann — alles in dem Aufruf zu finden — aufkommen gehören. Warten wir die Wirkung dieser Anpreisung ab. Für uns enthält sie eine der größten Beschimpfungen, die in einem öffentlichen Akt unserm Empfinden zugefügt worden sind. Daß es von dem Warschauer Konsistorium geschehen mußte, und ganz unnötigerweise — denn dieser Brudergruß hätte ganz anders ausfallen können, er hätte ein geistliches sein können — darüber wundert sich unter denen, welche die Verhältnisse kennen, niemand.

Aber wir müssen der Sache näher auf den Leib rücken: Der Oberste polnische Volksrat hat die Meinung ausgesprochen, daß die evangelischen Gemeinden in der bisherigen Provinz Posen — und das würde folgerichtig für alle evangelischen Gemeinden in Westpreußen, Ostpreußen und Schlesien gelten, welche nach dem Friedensvertrag mit oder ohne Volksabstimmung an Polen gelangen, — ohne weiteres dem Warschauer Konsistorium unterstünden. Wir fragen: Seit wann ist das Warschauer Konsistorium oberste evangelische Kirchenbehörde im polnischen Staat? Seit wann ist es überhaupt evangelisch wie wir hier? Das Konsistorialrat G. und L. in Lodz, der die Lage der lutherischen Kirche in Kongresspolen in Nummer 204 bis 206 der „Neuen Lodzzer Zei-

## Geschäftsstelle

## Deutschen Sejmabgeordneten

Lodz, Rozwadowska-Straße Nr. 17.

Sprechstunden von 10—1 Uhr nachm.

2160

lung“ einer eingehenden Betrachtung unterzieht, schreibt, von seinem Standpunkt aus mit Recht: „Eine Abendmahlsgemeinschaft beider — d. i. der lutherischen Kirche in Kongresspolen und der evangelisch-unierten hier — wird in der Gegenwart nicht möglich sein.“

Es kann der hiesigen evangelischen Bevölkerung nicht deutlich genug gesagt werden, worum es sich handelt und worauf es ankommt. Die lutherische Kirche in Kongresspolen ist eine andere als die unsere. Sie ist anders in Bekenntnis, Verfassung und Verwaltung. Ist es in Preußen nicht möglich gewesen, eine Vereinigung zwischen der evangelisch-unierten Kirche der älteren Provinzen und der lutherischen in Hannover, Schleswig-Holstein usw. herbeizuführen, so kommen hier, wo unter anderem die Gemeinschaft der theologischen Vorbildung auf den Universitäten fällt, weit größere Gegensätze in Frage. Es ist schwer zu begreifen, wie der Oberste polnische Volksrat bei dieser Sachlage dazu gelangen konnte, in einem amtlichen Schriftwechsel eine Behauptung von einer solchen Tragweite aufzustellen. Oder sollte es ein Fühler sein? Die evangelisch-lutherische Kirche in Teschen, die durch den Friedensvertrag von Österreich an Polen gekommen ist, hat selber den Anschluß an die gleichartige Kirche in Kongresspolen gewünscht. Es haben Verhandlungen stattgefunden und, wie man hört, zu einem Abschluß geführt. Das war der richtige Weg. Wo Gemeinschaft der Gesinnung besteht, da verständigt man sich und einigt man sich. Wo sie nicht besteht, da lasse man es beim alten. Das evangelische Konsistorium in Posen ist für die ehemalige Provinz Posen dasjenige, was das Warschauer Konsistorium für das ehemalige russische Polen. Man könnte von einer Koordination beider sprechen, wenn dadurch nicht die falsche Vorstellung erweckt würde, als ob eine größere Einheit darüber bestünde, innerhalb welcher die beiden Behörden Teile darstellten. Das ist nicht der Fall. Der Oberste polnische Volksrat aber gestatte uns eine Frage: Was würde er gesagt haben, wenn nicht Teile von Preußen an Polen, sondern Teile von Polen an Preußen gekommen wären, — wir wollen nicht mit einer Möglichkeit spielen, und wenn dann eines Tages entweder Herr Generalsuperintendent Dursche in Warschau oder vielleicht Herr Konsistorialrat G. und L. in Lodz von dem Staatsministerium in Berlin die Nachricht empfangen hätten, er stünde jetzt unter dem Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin? Sollte es nach diesen unmöglichen Vergleich — er ist in der Tat ganz unerträglich — und nach der Antwort, welche die beiden genannten Herren ohne weitere Überlegung geben würden, sollte es da zweifel sein, wenn wir den Obersten Volksrat bitten, von allen, aber auch wirklich von allen Bemühungen nach dieser Richtung hin abzulassen? Auch in den bevorstehenden Verhandlungen in Berlin!

Aber was hat die evangelische Kirche in dem von Preußen abgetrennten Gebiet nun zu tun? Welche Stellung hat sie einzunehmen, mit ihren Behörden, Synoden, Geistlichen und Gemeinden? Wir antworten mit dem Satz: Sie hat sich auf

den Boden des Rechts zu stellen und ihn zu behaupten und zu verteidigen. Lieber wäre es uns, wir brauchten nicht von Verteidigung zu sprechen, und dürften uns, monach wir ein inneres Verlangen haben, verlassen, ganz einfach verlassen auf die Freiheiten, das große unbeschreibliche Bürgerglück, welches heutzutage mit merkwürdiger Beständigkeit angepriesen wird, in jenem Aufruf an die Masuren, in den Darlegungen des Herrn G. und L. in den Ministerreden fast der ganzen Welt. Und doch findet es kein Barmherziges, ja es macht manchmal fast argwöhnisch, weil sich die Vermutung einstellt, es könnte etwas ganz anderes dahinter stecken als Freiheit.

Die staatsrechtliche Abtrennung ehemals preussischer Gebiete vom preussischen Staat ist für die kirchliche Zugehörigkeit ohne Belang. Es gibt im Völkerrecht und im Staatsrecht, überhaupt im ganzen Rechtsgebiet keinen Satz, der etwas anderes ausspräche. Kirchen ruhen auf dem Bekenntnis und Bekenntnisse reichen über die Landesgrenzen hinaus. Es ist bezeichnend, daß die Beratungen innerhalb der evangelischen Behörden in Posen und in Berlin, die in völliger Unabhängigkeit und Unterordnung vor einander geführt worden sind, zu dem gleichen Ergebnis gelangt sind. Das Band, das uns Evangelische hier mit unserer alten kirchlichen Gemeinschaft verbindet, ist nicht durchschnitten. Schneidemühl, Fraustadt und die anderen Ortsgemeinden, die bei Preußen verblieben sind, gehören weiter zum provinziellen Synodalverband Posen und zum gleichen Konsistorialbezirk und diese wieder zur Generalsynode und zum Amtsbezirk des Evangelischen Oberkirchenrats. Die Gemeindeführer aus den bei Preußen verbliebenen Orten haben selbstverständlich weiter nach Posen berichtet und sind von hier aus beschieden worden. Ganz anders mußte sich die staatliche Verwaltung verhalten; da besteht beispielsweise zwischen Fraustadt und Posen keine Verbindung mehr, kann auch nicht mehr bestehen. Und wir müssen unsere alte kirchliche Gemeinschaft aufrechterhalten. Ueber die Gründe kann in diesen Zeilen nichts näheres gesagt werden. Wirtschaftliche und ideale Dinge stehen auf dem Spiel. Kirchen sind Kulturstätten und Kulturmächte, heutzutage mehr als früher mit der wissenschaftlichen Forschung im Ganzen und mit dem wirtschaftlichen und sozialen Leben verknüpft. Wenn man „Ernst behaupten wollte, daß Warschau um“ auf diesen Gebieten etwas sein könnte, so erinnern wir daran, daß die evangelisch-lutherische Kirche Polens vor dem Kriege 400 000 Seelen gezählt hat und später nach den russischen Ausweisungen im Laufe des Krieges ungefähr 250 000. (Diese Zahlen dürften etwas zu niedrig gegriffen sein. — Ann. d. „J. F. P.“) Die Gebiete, die jetzt von Deutschland an Polen gekommen sind oder infolge einer Volksabstimmung kommen können, sind von etwa zwei Millionen Evangelischen bewohnt gewesen, wovon etwa 1 200 000 auf das posensche und westpreussische Gebiet fielen. Das sind andere Zahlen, und sie stellen bei der vorbildlichen und vorgeschrittenen kirchlichen Gesetzgebung der letzten Jahrzehnte (seit den siebziger Jahren) und bei

dem Gesamtzustande unserer Kirche eine andere in sich geschlossene und gegründete Macht dar, als sie von irgend welcher evangelischen Gemeinschaft in Polen beansprucht werden kann. Durch eine mehr als hundertjährige Geschichte ist die hiesige evangelische Kirche mit der älteren evangelischen Kirche in Preußen verbunden. Und diese Geschichte ist reich an geistiger und geistlicher Bewegung, an Zeiten tief dringender Frömmigkeit und an Werken wahrhafter christlicher Liebe. Woher soll da ein sittliches Recht zur Trennung genommen werden, gegen Ueberzeugung und Willen der Gemeinden, ihrer Geistlichen und der führenden Kräfte?

Wir sind nicht blind, um nicht zu wissen, daß es Voraussetzungen gibt und daß mancherlei Neuordnungen nötig sind.

1. Die staatlichen Hochheitsrechte der polnischen Republik dürfen nicht angetastet werden. Niemand denkt daran, es zu tun. Im Gegenteil, alle Instanzen wünschen die polnischen Forderungen auf diesem Gebiete, die bisher vollständig unbekannt sind, zunächst einmal zu hören und sich darüber zu verständigen.

2. Voraussetzung ist, daß die in Preußen verbliebenen evangelische Kirche der älteren Provinzen vom Staat unabhängig ist. Die polnische Republik hat ein Interesse daran, zu verhindern, daß auf dem Wege über die Kirche staatliche Einflüsse aus Berlin hierher dringen. Bestehen in dieser Hinsicht Bedenken, so wird man sie zur Sprache bringen müssen. Wir verweisen darauf, daß mit der Revolution das staatliche Kirchenregiment fortgefallen ist und daß die deutsche Reichsverfassung jedes Staatskirchentum verbietet, das übrigens auch vorher schon für die evangelische Kirche der älteren Provinzen nicht bestanden hat.

3. Erforderlich scheint uns für die Provinzial- und Kreis-synodalen Verbände eine Gliederung nach den neuen Landesgrenzen, weiter vielleicht eine Synodal-Gemeinschaft in einer Provinzial-Synode für die ehemals westpreussischen und posenschen Gebiete, Erwägungen über den künftigen Amtsbereich der kirchlichen Behörden (Posen oder Bromberg) u. s. w. Doch wäre es verfehlt, sich hier festzulegen. Auch können wir auf weiteres nicht eingehen.

In Berlin werden die deutsch-polnischen Verhandlungen geführt. Ein Ausschuss wird sich unter anderem mit den kirchlichen Fragen beschäftigen, hat diese aber bis zum Eintreffen polnischer Sachverständiger zurückgestellt. Wer diese Herren sind, ist bisher nicht bekannt geworden. Wir Evangelischen hier sind nicht gefragt und nicht gehört worden. Warten wir ab! Wir haben festen Grund unter den Füßen und stehen auf ihm einmütig und entschlossen. Gelingt es in Berlin eine Verständigung herbeizuführen, wie sie unseren berechtigten Wünschen entspricht, so werden wir es annehmen und darauf weiterbauen. Nichtig wäre es gewesen, wenn man uns herangezogen hätte. Kirchliche Verhältnisse können nicht ohne Zustimmung der Kirche geordnet werden. Das wird den in Berlin Versammelten jeder Kirchenrechtslehrer, jedes evangelische Konsistorium und jedes bischöfliche Ordinariat bestätigen.

Bei alledem haben wir ein gutes Gewissen. Die Welt richtet sich auf den Völkerverbund und auf eine Gemeinschaft in neuen großen Zusammenhängen ein. Die stehenden Heere, als Kampfsorganisationen betrachtet, verschwinden, die großen Flüsse, die Aern friedlichen Verkehrs, werden internationalisiert, unter anderen auch die Reich-

## Die neue Rasse.

Uebersetzen aus dem Russischen.

In einer stürmischen Nacht paarte sich ein Paar von beiden bedeckten Schlachtfeldern ein Sperber mit einem Schwein und es entstand eine neue Rasse.

Im übrigen gibt es über die Herkunft der neuen Rasse noch eine andere Version: Jemandem verfiel es in einer finsternen Nacht am Grabe eines Schlachtmörders eine Dirne an einen Idioten und es entstand eine neue Rasse — die Rasse der Spekulanten.

Es ist in ihr ein Gemisch von Gistigkeit, Synismus der alten Prostituierten sowie Blödsinn und Selbstvertrauen des Idioten; etwas seltsames vom Sperber und etwas schmutziges vom Schwein.

In den guten Kaffees der Großstadt, in den exklusiven Restaurants und Bars — überall kann man sie sehen mit ihren fetten Leibern, mit den blickenden schwammigen Gesichtern, den kleinen verschwellenen Augen und den niedrigen Stirnen, die an eine Kreuzung zwischen Mensch und Tier erinnern.

Sie gehören zu keiner Nation und zu keiner Rasse mehr. Das Fett hat bei ihnen sämtliche nationale und Rasseigenschaften verschwinden lassen. Alle haben sie dieselben rohen und abfahrenden Gesichter mit dem Ausdruck über-natürlichen Schmutzes. Niemand weiß, woher sie gekommen sind und woher sie stammen; sie stammen von den Schlachtfeldern, aus den hungrigen Städten, aus Ländern, wo die Völker am Hunger dahinsinken, wo das Elend an jeder Schwelle steht und von Hunger geschwollene

Menschen auf der Straße zusammenbrechen — von da kommen sie, die, hypermodern gekleidet und mit von Fett glänzenden Gesichtern.

Sie sind die einzigen glücklichen Geschöpfe in unserer Zeit. Ihr Leben klingt schrill und herausfordernd. Ihr lattes Gewieher löst Furcht ein und ist mit dem Lachen eines Heizers, der dem Opfer die Schlinge um den Hals wirft, zu vergleichen und wie das Geulen eines Schakals in der Nacht anzuhören. Ihr Gelächter ist uns widerlich, wenn wir sie hinter großen Tischen essen sehen, ohne daß sie es nötig haben. Essen — das sind ihre Gefühle, Gedanken, ihr Gott, Glück und Familienfreude. Ihre Kinder und Frauen, die sie mit in die Restaurants bringen, erfüllen uns nicht mit jenem Gefühl des Friedens, der uns gewöhnlich beim Anblick eines stillen Bildes hässlichen Lebens überkommt. Denn in ihren Frauen finden wir nichts, was das Mütterliche charakterisieren würde und ihre Kinder erinnern mit den vom vielen Essen verschmommenen Gesichtern an junge gemästete Ziger.

Es ist, als wenn die Restaurants der Großstadt von wilden Tieren angefüllt wären, die durch ihren Blutdurst allen einen Schauer über den Rücken jagen. Bei ihrem Anblick wird es einem kalt. Sie sind mit eleganten Mänteln, tadellos gebügelten Hosen und gelben Schuhen bekleidet.

Sie haben keine Vergangenheit, keine Kultur und kennen keine wohlthätigen Freuden; ihr Willen und ihre Gefühle sind so bloß und tierisch und die Sucht, ihre tierischen Instinkte zu befriedigen, ist so groß, daß sie bereit sind, über Leichen zu gehen. Sie wiehern in den Kabarettis wie Pferde bei jedem schwanzigen Bild. Sie füllen

die Operntheater an und baden sich mit Wohlbehagen in dem größten Schmutz des Lebens.

Und sie — sind die Herren der Lage, für die alle Türen, alle Grenzen geöffnet sind und die sich im kapitalistischen Frankreich ebenso wohl fühlen wie im bolschewistischen Rußland. Sie stehen über allen Verordnungen und Regierungen. Sie beherrschen die Welt und verunreinigen sie mit ihrem Schmutz.

Die Spekulanten.  
Wir leben, schlafen, bewegen uns durch ihre Gnade. Sie — sind unser Schicksal, unsere Strafe.

Wie fette Regenwürmer schlängeln sie sich durch unser ganzes Leben. Alles, was ihre Finger berühren, wird unrein. Sie sind in prächtige Schlösser eingezogen und haben durch ihre Dummheit die künstlerische Architektur herabgesetzt. Sie liegen von den besten Künstlern ihre tierischen Gesichter zeichnen und haben die Kunst befördert. Sie kaufen zentnerweise Bücher, um ihre leeren Schränke zu füllen und entwürdigen so die Literatur. Mit ihren Krallen kriechen sie in alle heiligen Winkel unseres Lebens und beschmutzen sie.

Die Spekulanten.  
Sie haben keine Heimat, kennen kein Vaterland. Ihre Heimatstadt ließen sie verhungern und ihre Vaterland haben sie ausgekauft. Sie nehmen ihren Nachbarn das letzte Stück Brot und verkaufen es in fernen Ländern; ja, sie berauben ihre Blutsbrüder der Nahrung.

Es wird dem Menschen sonderbar zu Mute, wenn man sie an öffentlichen Orten mit gepreizten Beinen sitzen und den Rauch einer zerkohl-

nen Zigarette jedem Besucher ins Gesicht blasen sieht. Oder wenn sie inmitten der Menge den Reuten auf die Hüfte treten, mit den Ellenbogen stoßen, selbstbewußt, daß ihnen nichts geschehen kann. Wenn sie uns mit ihren kleinen stechenden Augen ansehen, wird es uns unheimlich und wir glauben, eines jener mythischen Tiere aus der Apokalypse vor uns zu haben, deren Hauch alles tötet.

Die Geduld der Erde, auf der sie leben, ist zu bewundern. Doch selbst, wenn sich die Erde öffnen und alles verschlingen würde — sie würden bleiben. Es ist — als wenn sie verregnet wären. Es genügt, einen solchen gemästeten Spekulanten der Menge zu zeigen, um eine Revolution entstehen zu lassen. Doch auch sie wird ihm nichts schaden. Er wird während der Revolution weiter spekulieren und die größten Terroristen zur Spekulation hinzuziehen. In den Straßen wird Blut fließen — und sie werden ruhig inmitten ihrer Kokotten sitzen und Champagner trinken.

Die Spekulanten.  
Eine alte Legende erzählt, daß auf den Grabschlagern der unschuldigen Getöteten giftige Pflanzen wachsen; solange das unschuldige vergossene Blut nicht gerächt wird, wächst und blüht diese Pflanze und vergiftet die sie umgebende Luft.

Europa ist von 20 Millionen Grabschlagern, in denen unschuldig Gemordete liegen, bedeckt, und ihre Mörder gehen unbestraft umher. Und solange die Mörder nicht vor dem Richter stehen, werden diese giftigen Pflanzen blühen und sich entwickeln, die Restaurants anfüllen, das Leben vergiften und die Welt beschmutzen.

fel. Und eine Bekenntnisgemeinschaft sollte man von dem Körper abschneiden wollen, welcher ihr Gestalt und Leben und Reichtum gegeben hat? Mit Warschau haben wir keine Gemeinschaft. Wir erinnern nochmals an die Darlegungen von Konfessionsrat Gundlach, die sich nach Form und Inhalt zu ihrem Vorteil von dem Masuren aufzuheben, im übrigen aber voll von falschem Urteil über unsere kirchlichen Zustände sind und für eine gründliche Darstellung, die sie geben wollen, doch zu wenig das berücksichtigen, was die theologische und kirchenrechtliche Forschung uns über die Geschichte und Lage unserer Kirche gelehrt hat. Aber gleichwohl, wir wissen, daß evangelische Kirchen im polnischen Staat Gemeinames in ihren Anschauungen und Zielen, in Grundlage und Bekenntnis haben. Wir hätten uns wohl auch gefreut, wenn das glaubensverwandte lutherische Konsistorium in Warschau nicht bloß seine masurenischen Brüder angesprochen hätte, sondern uns evangelische überhaupt. Aber das ist nicht geschehen.

Kaffen wir das. Wir werden als Evangelische jede evangelische Arbeit mit Anteilnahme verfolgen. Wir wissen, daß wir unsere alte kirchliche Gemeinschaft aufrecht erhalten müssen, eben um unseres Glaubens willen. Und wir wissen zuletzt, daß uns das nicht hindert, den Pflichten zu genügen, welche wir dem Staat gegenüber haben.

## Danzig als wirtschaftliches Eingangstor Polens.

II.

Vor kurzem erschien aus der Feder des Majors von Bist in 2. Auflage eine interessante volkswirtschaftliche Schrift „Die Zukunft Danzigs“, in welcher der sachkundige Verfasser die Lebensfragen Danzigs berührt und der polnischen Volkswirtschaft eine günstige Zukunft prophezeit. Natürlich geht der Verfasser von der sehr richtigen Voraussetzung aus, daß die Deutschen und Polen in friedlicher Weise zusammenarbeiten werden.

„Major von Bist glaubt mit Zuversicht an eine Völkervereinigung und einen künftigen Völkerbund. Falls diese meine Anschauung zur Wahrheit werden sollte, dann wird jedes Volk nicht mehr für sich einen geschlossenen Wirtschaftskreis bilden, sondern je nach ihrer natürlichen Vegetation und der Art ihrer Länder werden die Völker in gemeinsamer Arbeit zusammenwirken. Eine solche Arbeit schließt aber Volkswirtschaften aus, in denen die Eigenart jedes Volkes und Staates nicht zur Entwicklung kommen kann. Vor dem Auge waren in Polen die Lebensmittel, vor allem Fleisch und Getreide, erheblich billiger als in Deutschland. Ob dies in der Zukunft wieder so sein wird, ist ja noch unbestimmt, erscheint aber wahrscheinlich. Sollte der Handel zwischen den beiden Ländern es ermöglichen, daß der Preis für Lebensmittel auch in Deutschland zurückgehen würde, so würde dieses ein Ansporn für die Entwicklung der Industrie sein, denn Lebensmittelpreise, Lohnsätze und Industrieentwicklung stehen ja in einer natürlichen Wechselwirkung. Ist Polen infolge der Natur seines Landes in der Lage, billige Lebensmittel an Deutschland zu liefern, so kann Deutschland billige Industriearbeitskräfte herstellen. Dadurch ist Polen wieder in der Lage, sich billige Arbeitsgeräte zu verschaffen, und die Produktion der Lebensmittel verbilligt sich weiter.“

Die Frage nun, welche Industrien in Danzig lebenskräftig sein und Aussicht auf Entwicklung haben werden, läßt sich dahin beantworten, daß es zunächst solche sein werden, die bereits jetzt in Danzig bodenständig sind. Dies gilt in erster Linie für die Verfertigung. Sollte künftig die

Weichsel mit ihren Nebenflüssen und Kanälen reguliert sein, so wird auf ihnen ein lebhafter Schiffsverkehr einsetzen. Der Bau von Flußschiffen wird dann neben dem von Seefahrzeugen in erhöhtem Maße einsetzen. Welchen Einheits- typ man für die Flußschiffahrt wählen wird, ist ja noch unbestimmt. Ob 1000-Tonnen-Kähne den genügenden Tiefgang finden werden, erscheint zweifelhaft, aber ein 600-Tonnen-Typ, der zu jeder Jahreszeit fahren kann, würde den Handelsverkehr ja auch schon genügend beleben.

Neben Schiffsverleihen werden chemische Fabriken, die vor allem Kunststoffe herstellen, eine gute Aussicht auf Entwicklung haben. Künftig erscheint ebenso wie in Stettin ein Aufblühen der chemischen Industrie in Danzig durchaus wahrscheinlich.

Weiter werden Industrien, die solche Produkte herstellen, welche für den Bau der zukünftigen Schiffsfahrzeuge nötig sind, einen guten Absatz haben. Hierzu gehören Zementfabriken, Regelleisen, Stahlschrotwerke, überhaupt alle Stein- und Bauindustrien. Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß überseische Rohprodukte dieser Art, die meist von großem Gewicht sind und deshalb einen längeren Bahntransport nicht vertragen, zweckmäßigerweise schon in Danzig zu Fertigprodukten verarbeitet werden, als daß sie erst nach Polen verschifft und dann in Gegenständen verarbeitet werden, in denen die Steinkohle noch teurer ist als bei uns. Stahlschrot wird in Polen voraussichtlich auch für den Bau von Chausseen und Eisenbahnbettungen sehr begehrt sein, da das Land, vor allem sein nördlicher Teil, sehr steinarm ist.

Sollten die Polen einmal Geschmack bekommen, in Steinhäusern zu wohnen, statt in ihren Holzställen, und sollten die neuen Bestrebungen der Technik, die als Ziel der künftigen sozialen Entwicklung das Normalisieren, Spezialisieren und Typisieren angeben, in Polen Eingang finden, dann könnte das Herrichten der Baustoffe in Danzig vor einer heute noch ungeahnten Entwicklung stehen. Einmal wird dies ja kommen, schon aus dem Grunde, weil in vielen Gegenden Polens gar nicht mehr das nötige Holz zum Hausbau in Zukunft zur Verfügung stehen wird. In der Waldwirtschaft ist in den letzten Jahren vor dem Kriege ein außerordentlicher Raubbau betrieben worden. Amtlich ist noch angegeben, daß 20% der Bodenschätze in Polen mit Wald bedeckt sind, gegenüber 25% in Deutschland. In Wirklichkeit stimmt das aber nicht, denn viele Stellen sind in Karten und Angaben noch als Wald verzeichnet, die längst abgeholzt und nie wieder aufgeforstet sind. Besonders in dem fruchtbaren nordwestlichen Teile des Landes ist der Wald fast ganz verschwunden. Sollten dann in Polen einheitliche Hausstypen gebaut werden, wie dies im Interesse der Kostenersparnis außerordentlich wünschenswert wäre, so ist es wohl möglich, daß sämtliches Baumaterial einschl. des Holzes in Danzig hergeleitet, fertig zugehauen und dann die Weichsel heraufgeschifft würde.

Ob Textil- und Metallindustrien in Danzig gegenüber denen an der oberseischen Grenze eine große Konkurrenzfähigkeit haben werden, möchte ich bezweifeln, da die Rohle hier immer teurer sein wird als in der Gegend, in der sie gefördert wird.

Es erscheint aber wahrscheinlich, daß Lebensmittelindustrien, wie Mühlen, Zuckerraffinerien, Brennereien und Stärkfabriken in Danzig eine Zukunftsentwicklung haben. Sicher anzunehmen ist, daß die berühmten Danziger Schnäpse sich nach dem Kriege in erneutem Siegeslauf die Welt erobern werden.

Ein Industriezweig, der bisher in Polen infolge der hohen Kupferpreise niedergehalten wurde, ist die Erzeugung von elektrischer Kraft.

Kommen dann die Kupfererze zu Schiff unverarbeitet nach Danzig, so ist es jedenfalls zweckmäßiger, sie hier zu verarbeiten als im Innern Polens.

Gerbereien haben in Danzig alle Aussicht auf gute Entwicklung. Warschau erhielt vor dem Weltkriege 1/4 aller Rohhäute von Uebersee meist auf dem Wege durch Danzig, außerdem alle Gerbmittel. Es würde eine große Frachtersparnis bedeuten, wenn diese schon an der Küste verarbeitet, und dann das fertige Leder, das weniger wiegt, und bei dem daher die Frachtkosten nicht so ins Gewicht fallen, nach dem Innern des Landes transportiert würde.

Noch mehr aber als auf die Industrieentwicklung in Danzig wird der künftige Wirtschaftsverkehr mit Polen auf den Handel der Stadt einwirken. Alle überseischen Waren, die nach Polen eingeführt, und ebenso solche, die von dort auf den Weltmarkt geworfen werden, werden voraussichtlich ihren Weg über Danzig nehmen. Eine Ausnahme werden nur die in dem oberseischen Industriebezirk benötigten und angefertigten Stoffe machen. Für diese wird Stettin der Ausfahrhafen sein. Die Massengüter nehmen ihren Weg von dort auf der rezentierten Ober bis Kofel, und von da ist der Bahnweg nur kurz und deshalb billig. Erst wenn die Weichsel bis Krakau schiffbar gemacht und ein Kanal von dort bis zur oberseischen Grenze gebaut sein sollte, dann könnte Danzig die Rolle Stettins übernehmen.

Vor dem Kriege haben unnatürliche Frachtsätze darauf eingewirkt, Danzig von seinem Hinterlande abzudrängen. So liegt z. B. die für Lodz nötige Baumwolle bisher über Stettin, trotzdem, in der Luftlinie gerechnet, die Entfernung um 100 Km. weiter ist als die über Danzig. Sie beträgt 400 Km. statt 300 von Danzig aus. Die Entfernung nach dem Handelsmittelpunkt Warschau ist von Danzig sogar um 200 Km. kürzer als die von Stettin.

Selbst wenn die Weichsel schiffbar in den nächsten Jahren noch nicht ihre Einwirkung bemerkbar machen sollte, so ist doch mit Sicherheit anzunehmen, daß solche Unnatürlichkeiten verschwinden werden. Ist aber erst einmal die Weichsel reguliert und die Schifffahrt im Gange, dann wird Danzig als Hafenstadt Polens und als Haupthandelsplatz eine immer größere Bedeutung haben. Es ist ja ohne weiteres verständlich, daß der Großkaufmann, der seine Waren vom Auslande bezieht, und sie nachher in Polen umsetzen will, schon in Danzig die Ställe fortieren und ihnen die einzelnen Verladungsorte geben wird. Es wäre ja zu unpraktisch, wenn man erst die gesamten Waren nach Warschau nehmen wollte, um sie dann vielleicht nach einem Ort nahe der westpreussischen Grenze zurückzuführen.

Auf diese Weise wird Danzig viel von dem Handelsverkehr übernehmen, den bisher Warschau hatte. Bildete dieses bisher das Tor, durch das sich der gesamte Warenverkehr Ost- und Westeuropas durchzwängen mußte, so wird bei der andern Gestaltung der Außenpolitik Polens Danzig einen großen Teil dieser Aufgabe übernehmen. Waren bisher die Eisenbahnen, die in das Innere Polens führten, die Lebensadern für Warschauer Handel, so werden an diese Stelle die Verkehrswege nach Danzig treten, und dieses bildet dann gewissermaßen das Eintrittszimmer zum polnischen Wirtschaftshaus. a. t.

Alle Stände — alle Rassen,

Alle Völker — alle Klassen

Müssen heute interieren,

Wenn sie nicht ihr Geld verlieren.

Doch wer sorgt für die Verbreitung.

Die Kasse in der Zeitung.

Lodzger Freie Presse.

E. R. Carl.

## Sofales.

Lodz, den 24. August

### Dornen und Disteln.

Die Blätter melden aus Berlin, daß dort eine Arbeiterfrau sich wegen des Kohlenmangels das Leben genommen hat.

Da sind wir Lodzger andere Menschen. Wenn wir ebenso handeln wollten, würde Lodz heute nur noch ein großes Leichenfeld bilden.

Wie der „Manchester Guardian“ meldet, hat der Gelmingsford Gemeinderat (England) wegen des herrschenden Wohnungsmangels entschieden, daß die Leute, die in Gelmingsford keine Wohnung finden können, vorläufig im Gefängnis untergebracht werden können.

Es kommt doch nichts über die Gemütlichkeit! Wenn man in Lodz ebenso verfahren wollte, so würde der Wohnungsmangel in erster Linie in den drei Gefängnissen eintreten.

Bei einem Gartenfest in Ealing (England), zu dem 700 Kriegswitwen durch den Bürgermeister eingeladen wurden, ist, wie aus dem Haag gemeldet wird, für Gejrenes ein Betrag von 300 Pfund (in heutiger Währung über 30 000 M.) eingenommen worden.

Die armen Witwen! So heiß brennt ihre Trauer, daß sie sie mit einem Montblanc von Fruchteis löschen müssen.

Die polnische amtliche Telegraphen-Agentur (B. A. L.) verbreitet nachstehende Meldung: Der „Maazur“ meldet: Den Arbeitern in Szaryno in Westpreußen wurden die Steuern um 100% herabgesetzt, um sie auf diese Weise für die Abgabe der Stimme für Deutschland zu gewinnen.

Um 100% herabgesetzt. . . Als Propagandamittel klingt das sehr schön. Weiß der Korrespondent aber auch, wieviel 100 vom Hundert eigentlich sind?

Wie hoch wird die Etre eines amerikanischen Millionärs eingeschätzt? Auf 6 Cents! Etwas wenig, nicht wahr? Ja, das Gericht in Chicago hält aber diesen Betrag für durchaus ausreichend.

Der bekannte Automobilfabrikant Henry Ford hatte gegen die „Chicago Tribune“, welche ihn Anarchist genannt hatte, einen Ehrenbeleidigungssproß angehängt und eine Million Dollar Schadenersatz verlangt. Das Geschworenengericht hat die Zeitung zur Trauung der Prozeßkosten verurteilt und Ford eine Entschädigung von sechs Cents zuerkannt.

Nun, die Richter kennen gewiß ihre Pappenheimer.

Die Blätter melden, daß in Petersburg weibliche Polizei Dienst tut.

Gefährliche Petersburg! Welche Wonne muß es sein, von der zarten Hand der Frau oder des Fräulein Poliziist ins Rittchen eingekocht zu werden! . . . Man könnte fast neidisch werden!

Vor dem Kaiserlichen Bahnhof. Soeben ist ein Zug eingelaufen, die Reisenden kürmen die Freitreppe herab zum wartenden Wagen der elektrischen Straßenbahn.

Der Schaffner steht die Schar heranstürmen, ihn graust vor der Arbeit und bittend wendet er sich an den Wagenführer: „Fahr, mein Lieber! Sonst kommen sie noch herein und befehlen den Wagen bis auf den allerletzten Platz!“ Der Maschinist ist sein guter Freund, er folgt dem guten Rat. Er klingelt kurz und braust mit seinen zwei Fahrgästen davon.

Der Einladung, an dem Tische Platz zu nehmen, konnte er sich aber ebenso wenig entziehen, als Frau Solo.

Ja, es erwuchs ihm sogar noch die Pflicht, sich bei „Onkel“ und „Tante“ Brahni zu entschuldigen, daß er ihnen noch keinen Besuch gemacht hatte, und mit recht süßlicher Miene zu versprechen, daß er das Verzeihnis am nächsten Tage nachholen würde.

„Bringen Sie Frau Solo mit!“ sagte Gustav, vor Freude in die Hände klaffend. „Das soll morgen ein sehr vergnügter Abend werden.“ „Ich glaube kaum,“ jagte es Graf Artur durch das Hirn.

Und der Legationsrat hegte ungefähr denselben Gedanken.

Wenn er sich auch von Aversionen und Vorurteilen frei mußte, so war er doch seinem hochmütigen Neffen nicht besonders grün, und der schmutzige Ständeprojekt hatte seine Zuneigung wahrlich nicht erhöhen können.

Der Graf sah wie auf Kohlen. Während er von Wera erzählte und dann wieder schüchtern aufmerksamer dem Gespräch zuhörte, saß er unaufhörlich über einer Vorwand nach, sich mit Solo verabschieden und wieder mit ihr allein sein zu können.

Desto behaglicher fühlte sich Solo, — trotz der vögellierenden Polizeiblicke der Damen Bredern. Diese konnten sich im Stillen gar nicht darüber beruhigen, daß eine nicht unblühende junge Frau, wie diese Frau Solo, mit einem anderen Mann, als ihrem Ehegatten, sich in der Residenz „herumtreiben“ und Restaurants besuchen könnte.

Fortsetzung folgt

## Försters Hannechen.

Roman von W. Norden.

(108. Fortsetzung.)

Der Graf tauchte mit dem Juwelier einen oberflächlichen Blick und flüsterte ihm ein paar Worte zu.

Der Mann nickte, trug die Ohrringe fort und legte gleich darauf ein anderes Paar vor Solo auf den Tisch.

„Diese kosten nur die Hälfte, gnädige Frau!“ „Aber das sind ja ganz dieselben!“ rief Solo überrascht.

Der Juwelier lächelte.

„Das scheint nur so, gnädige Frau. Diese Perlen sind nicht ganz so groß, auch ist ihr Glanz nicht ganz so rein.“

Natürlich griff Solo gleich mit beiden Händen zu, nicht ahnend, daß sie in der Tat dieselben Ohrringe erstanden hatte, die ihr zuerst zu teuer erschienen waren, daß aber Graf Artur den Juwelier dahin veranlaßt hatte, daß er den Unterschied aus eigener Tasche ausgleichen würde.

So verging der Nachmittag im Fluge, und Solo war ordentlich überrascht, daß der Graf sie darauf aufmerksam machte, es wäre hohe Zeit, sich in das Theater zu begeben.

Man sah, ohne es zu ahnen, Wand an Wand mit den Familien Brahni und Bredern.

Daß man sich in den Zwischen-Akten nicht sah, lag daran, daß es Frau von Brahni denn doch nicht angenehm war, durch die merkwürdige Toilette ihrer Begleiterin im Foyer Aufsehen zu erregen, und man die Loge daher nicht verlassen hatte.

Aber ihrem Verhängnis entging Frau Solo doch nicht.

Zu damaligen Zeiten war selbst in größeren Städten die Auswahl an guten Restaurants nicht so groß, wie heutzutage, und so war es denn kein gar so besonderer Zufall, der Gustaven von Brahni veranlaßt hatte, einen leisen Verwunderungsruf hören zu lassen und ihren Nachbarn lachte, anzulachen, als sie in dem Herrn und der Dame, die soeben an einem gegenüberliegenden Tische Platz genommen hatten, den Grafen Artur Lindenhofen und Frau Solo von Brandenburg erkannte.

Das Gewissen Solo's war rein.

Dennoch konnte sie es nicht vermeiden, daß die Akte der Verlegenheit in ihre Wangen stieg, als auch sie nach einer kleinen Weile hinüber sah und die Blicke Gustaven's und Ulrich's mit ungeheurer Ueberaschung, die der anderen Damen aber gar mit unverhohlener Entrüstung auf sich gerichtet sah.

Aber dann jagte sie sich schnell.

„Drüben sitzt Gustaven von Brahni, unsere kleine Freundin, sowie Herr von Bredern,“ machte sie der Grafen aufmerksam. „Wir müssen sie begrüßen!“

Graf Artur hatte Mühe, an sich zu halten. Nun wieder dieses Mißgeschick!

Frau Solo hatte gerade angefangen gehabt, ein wenig aufzutauen und Zutrauen zu ihm zu lassen.

Und nun kamen ihm diese „Bekannten in die Quere!“

Er brauchte nur die spizen Gesichter der Damen Bredern anzusehen, und ihm wurde übel.

Aber auch er sah ein, daß er sich nicht der Anstandsspflicht entziehen konnte, sondern in den sauren Apfel beißen mußte.

„Wenn es denn einmal sein muß,“ raunte er Solo zu, „so wollen wir es wenigstens so kurz wie möglich machen.“

Solo teilte seine Gefühle durchaus nicht.

Sie war nicht nur herzlich froh, die Bekanntschaft mit Gustaven erneuern zu können, sondern auch Anschluß gefunden zu haben.

„So schnell wird's nicht gehen,“ versetzte sie ebenso leise, wobei sie eine geheime Schadeckende nicht unterdrücken konnte. „Wenn die Herrschaften uns einladen, an ihrem Tische Platz zu nehmen, können wir doch wohl nicht unhöflich sein.“

Artur hatte eine verbissene Antwort auf den Zinnen, doch fand er nicht mehr Gelegenheit, sie auszusprechen, da er sich mit Solo bereits erhoben hatte und sich dem Tische näherte.

Auch dort war man aufgestanden.

Herr von Brahni war zwar anfänglich ein wenig überrascht gewesen, den Gatten seiner Nichte mit einer hübschen, fremden Dame hier zu sehen, streifte ihm aber nichtsdestoweniger freundlich die Hand entgegen, als Graf Artur ihn begrüßte.

Es ging nun an ein allgemeines Vorstellen und Begrüßen. Frau Solo hatte ihre anfängliche Verlegenheit schnell überwunden und erklärte mit wenigen Worten die eigentlichen Umstände, die sie mit dem Grafen Artur hergeführt.

Artur hatte Mühe, seinen Ärger zu verbergen. Seine gute Laune verbesserte es gerade nicht, daß er die Blicke der Damen Bredern mit halb neugierigem, halb ironischem Ausdruck auf sich und Solo gerichtet sah.

Fluchen  
starke Falsch-  
gebens; wie  
er davon.  
Wie die  
Wagenführer

Das  
wurde am  
Mission da  
der Dampf  
für die Ki-  
bung wur-  
Warschau  
Risten, nach  
nach 20 d  
Lemberg ge-  
wurde ver-  
Wahlslo-  
lowst und  
Sesnowice  
Risten. 20  
schau 30  
Lemberg 40  
Kafan. Se  
nach Wialy  
Kafan 25

Verme  
Warschau  
für Kultus  
jahres zw  
einem drei  
zum Eintr  
über den E  
erforderlich  
Prüfung in  
in Komja  
den, in dem  
Eintritt in  
Schulgelb  
Eintrittsprü  
finden. A  
tember tagt  
des Knaben  
entgegenge  
Direktor de  
ihnen müß  
den: Leben  
Führungsze

Warsch  
Warschauer  
wurde ein  
Ningen die  
falsche Stei

Konin  
erschien en  
ist dies ei  
frühere Ju  
liches Konin

— De  
Am 20. d.  
wir Wille  
mit der ga  
dauerte Wi  
vor 60 M.  
schau schon

• Pesser  
die hiesige  
Banditenba  
endlich nach  
gelungen i  
Niegel zu  
jede Woche  
sen gestohle

Prazu  
wird hier  
finden.

Wlocl  
der ewange  
Pastor W

Wojen.  
Arbeitszei  
hielt, dem  
in welcher  
„Die zehnte  
angenomme  
das zum V  
unseres Ar  
des gesamt  
die gegenw  
haben und  
eingeführt  
eingeschrän  
haben wer  
öffentlichun  
tionen bei

— Re  
Das Haupt  
lehter Zeit  
Zeit die G  
polen geß  
mitteln fei  
Wir mache  
führ jeglich  
Grenzen d  
Teils der  
ist und die  
des Haupt  
Strafe unter

— E  
In dem m  
Kroovins P

Fluchend und bittend laufen drei, vier lungen-  
starke Fahrköpfe dem Wagen nach. Ver-  
gebens; wie ein Schnellzug unter Vollampf jagt  
er davon.  
Wie Hohn gelächter schallt das Klingeln des  
Wagenfahrers.

A. K.

Das Zentralkomitee für Kinderschutz  
wurde am 15. August von der amerikanischen  
Mission davon in Kenntnis gesetzt, daß in Danzig  
der Dampfer „Schwarzenfels“ mit Lebensmitteln  
für die Kinder eingelaufen ist. Von dieser La-  
dung wurde konzentrierte Milch verpackt: nach  
Warschau 11 224 Kisten, nach Breslau 4000  
Kisten, nach Chemnitz 3000, nach Sosnowice 3000,  
nach Lodz 3000, nach Krasau 3000 und nach  
Lemberg ebenfalls 3000 Kisten. Ungepackte Milch  
wurde verpackt: nach Warschau 15 138, nach  
Bialystok und Krasau je 7500, nach Breslau-  
Lodz und Lodz je 7000, nach Chemnitz und  
Sosnowice je 6000 und nach Lemberg 8000  
Kisten. Zucker wurde verpackt: nach War-  
schau 20 Tonnen, nach Bialystok 50 und nach  
Lemberg 40 Tonnen. Warschau erhielt 100 To-  
n. Seife wurde nach Warschau 75 Tonnen,  
nach Bialystok 25, nach Lemberg 25 und nach  
Krasau 25 Tonnen verpackt.

**Vermessungsschulen.** Wie der „Kurjer  
Warszawski“ erzählt, eröffnet das Ministerium  
für Kultur und Unterricht zu Beginn des Schul-  
jahres zwei staatliche Vermessungsschulen mit  
einem dreijährigen Kursus in Lublin und Lomza.  
Zum Eintritt in den ersten Kursus ist das Zeugnis  
über den Besuch eines sechsständigen Gymnasiums  
erforderlich. Außerdem muß der Högling eine  
Prüfung in Mathematik bestehen. An der Schule  
in Lomza wird ein Jahreskursus eingerichtet wer-  
den, in dem Höglinge mit Alltagsbildung zum  
Eintritt in die Schule vorbereitet werden. Das  
Schulgeld wird jährlich 200 M. betragen. Die  
Eintrittsprüfungen werden Mitte September statt-  
finden. Anmeldungen werden bis zum 6. Sep-  
tember täglich von 11 bis 1 Uhr in der Kanzlei  
des Knabengymnasiums in Lomza, Adamowka 4/6,  
entgegengenommen. Die Gesuche müssen an den  
Direktor der Vermessungsschule gerichtet werden,  
ihnen müssen folgende Dokumente beigelegt wer-  
den: Lebenslauf, Schulzeugnis, Geburtschein und  
Führungszeugnis.

## Aus dem Reiche.

**Warschau.** Ein jüdischer Dieb. Im  
Warschauer Bombard der jüdischen Gemeinde  
wurde ein Beamter verhaftet, der aus verfein-  
ten Ringen die Brillanten herausnahm und sie durch  
falsche Steine ersetzte.

**Konin.** Weiße Zucker. Diesen Monat  
erschien endlich der ersehnte weiße Zucker. Es  
ist dies eine sehr erfreuliche Tatsache, da der  
frühere Zucker fast ungenießbar war. — Glück-  
liches Konin! Wie bist du zu beneiden!

— Der Mensch denkt — Gott lenkt.  
Am 20. d. M. nachmittags brannten dem Land-  
wirt Wille in Garkow die Wirtschaftsgebäude  
mit der ganzen Ernte nieder. Tags zuvor be-  
dauerte Wille sehr, daß er für den Korzer Roggen  
nur 60 M. lösen könne, während man in War-  
schau schon 80 M. dafür zahlt.

**Beisern.** Sichere Zeiten. Nachdem  
die hiesige Umgegend fast ein Jahr von einer  
Banditenplage geplagt wurde, hat das Unwesen  
endlich nachgelassen, da es der Polizei endlich  
gelungen ist die Banditen hinter Schloß und  
Riegel zu bringen. Raubmorde geschehen fast  
jede Woche. Jetzt werden nur noch Tabakspflan-  
zen gestohlen!

**Praschitz.** Ein Rückwandererfest  
wird hier am Montag den 29. September statt-  
finden.

**Wloclawek.** Neuer Pastor. Zum Pastor  
der evangelischen Gemeinde Wloclawek ist Herr  
Pastor Wosch gewählt worden.

**Posen.** Für den zehnjährigen  
Arbeitsstag. Der Verein junger Industrieller  
hielt, dem „Dziennik“ zufolge, eine Sitzung ab,  
in welcher nach einem Referat des Herrn Verkan  
„Die zehnjährige Arbeitszeit“ folgende Resolution  
angenommen wurde: 1. In Anbetracht dessen,  
daß zum Aufbau des Staates und zur Stärkung  
unseres Kredit eine verstärkte intensive Arbeit  
des gesamten Volkes nötig ist, fordern wir, daß  
die gegenwärtige achtfundigstündige Arbeitszeit auf-  
gehoben und die zehnjährige Arbeitszeit wieder  
eingeführt werde und daß alle die Arbeitszeit-  
einschränkung betreffenden Verordnungen aufge-  
hoben werden, 2. daß die Behörden vor Ver-  
öffentlichung von Verordnungen erst Informa-  
tionen bei den interessierten Berufen einholen.

— Keine Lebensmittelausfuhr.  
Das Hauptnahrungsamt gibt bekannt: Es sind in  
letzter Zeit Gerüchte ausgeht, daß in kurzer  
Zeit die Grenzen nach Deutschland und Kongreß-  
polen geöffnet und die Ausfuhr von Lebens-  
mitteln seiner Beschränkung unterliegen werden.  
Wir machen darauf aufmerksam, daß die Aus-  
fuhr jeglicher Lebensmittelwaren außerhalb der  
Grenzen des von polnischen Truppen besetzten  
Teils der Provinz Posen auch weiterhin verboten  
ist und die Ausfuhr ohne schriftliche Genehmigung  
des Hauptnahrungsamtes schwerer Gefängnis-  
strafe unterliegt.

— Höchstpreise für Zucker.  
In dem vom polnischen Staat besetzten Teile der  
Provinz Posen sind für weißen Zucker im Klein-

handel Höchstpreise festgesetzt worden, und zwar  
65 Pfennige für ein Pfund weißen Zucker jewei-  
licher Art. — Beneidenswerte Leute! Wir in  
Podz zahlen zwei Mark und erhalten dafür —  
Pferdefutter!

— Von der Universität berichtet der  
„Dziennik Pozn.“ u. a.: Zwei neue Lehrstühle  
sollen demnächst an der Pflanzenschule in Po-  
sen errichtet werden: ein Lehrstuhl für Theologie  
und für Landwirtschafts- und Forstkunde. Die  
Lehrkräfte sind bereits zum größten Teil ge-  
sichert. Sobald an der Universität der so notwen-  
dige Lehrstuhl für Medizin errichtet sein wird,  
dürfte die Hochschule als vollkommen organisiert  
gesehen. Die Provinzialbibliothek in der Ritter-  
straße ist zur Universitätsbibliothek umgewandelt  
worden, ihr Direktor ist Dr. Kunze von der Jagi-  
ellonischen Bibliothek. Die Pflanzenschule  
hat die Direktive bei der Errichtung der land-  
wirtschaftlichen Hochschule in Bromberg gegeben,  
wo noch errichtet werden sollen: ein Veterinär-  
Institut, ein Institut zur Erzeugung von Serum  
und ein Brennerie Institut. Das in Bromberg  
bereits bestehende landwirtschaftliche Experimen-  
tal-Institut wird sich unter der Aufsicht der Posen-  
er Universität weiter entwickeln. An diesem Institut  
soll eine Arbeitsstätte für angewandte Entomolo-  
gie im großen Stil nach amerikanischem Muster  
errichtet werden. Es sollen in diesem Institut  
die biologischen Bedingungen geprüft und die für  
die Land- und Forstwirtschaft schädlichen Insek-  
ten untersucht werden, um ein geeignetes Mittel  
zur Vertilgung dieser Schädlinge ausfindig zu  
machen. Die in Bromberg befindlichen zahlreichen  
Reiterungsgebäude werden die Errichtung dieser  
wissenschaftlichen und sozialen Stätten in hohem  
Maße erleichtern. Ihre Errichtung erfolgt bereits  
in nächster Zeit.

## Festigung des Geldwertes.

„Das Pos. Tgl.“ schreibt unter dieser Ueber-  
schrift:

In einem in der Nr. 338 vom 10. August  
des „Pos. Tgl.“ erschienenen Aufsatz habe ich  
nachzuweisen gesucht, daß das Sinken der polni-  
schen Valuta auf dem Geldmarkt und der Kauf-  
kraft des polnischen Geldes im Inland sich ge-  
genständig bedingen und daß beide Erscheinungen  
verursacht werden durch die Passivität der Zah-  
lungsbilanz und durch die Vermehrung der Nach-  
frage nach allen Verbrauchsgütern im Verhält-  
nis zu ihrem Angebot. Beide Ursachen müssen  
also bekämpft werden, wenn dem Prozeß der  
Geldentwertung Einhalt geboten werden soll.

Wir wollen zunächst untersuchen, welche Mit-  
tel anzuwenden sind, um das Verhältnis zwi-  
schen Warennachfrage und Warenan-  
gebot günstig zu beeinflussen, also die Nach-  
frage zum Sinken oder das Angebot zum Stei-  
gen zu bringen.

Die Warennachfrage beruht auf dem reinen  
Geldeinkommen aller Landesbewohner,  
denn nur die wirksame, von einem hinreichenden  
Geldangebot begleitete Nachfrage kommt in Be-  
tracht. Ein Teil dieses Einkommens tritt nicht  
als Nachfrage auf dem Markt der Konsum-  
güter auf, sondern wird erspart und macht sich  
dann als Nachfrage auf dem Markt der Ka-  
pitalien, der Effekten oder der Produktiv-  
güter geltend. Wir werden diesen Faktor später  
berücksichtigen.

Zunächst suchen wir festzustellen, wie die ab-  
solute Größe der Summe aller Reineinkommen  
sich bildet. Es ist klar, daß Verschönerungen des  
Einkommens zwischen einzelnen Landesbewohnern  
oder auch ganzen Gruppen auf die Gesamtgröße  
ohne Einfluß bleibt. Erhalten z. B. die Arbeiter  
eines Gewerbebezuges eine Lohnerhöhung, die  
die Unternehmer nicht durch Preiserhöhung ab-  
wälzen können (ein Ausnahmefall natürlich!), so  
vermindert sich das Reineinkommen der Unter-  
nehmer um dieselbe Summe, um die das Ein-  
kommen der Arbeiter steigt. Die Gesamtgröße  
der Einkommen bleibt also gleich. (Eine andere  
Frage ist es, inwieweit sich nun die Verteilung  
der Nachfrage auf dem Verbrauchsgüter- und Ka-  
pitalienmarkt ändert.)

Anderer Natur aber kann eine Erhöhung ge-  
wisser Einkommen auf Kosten des Staates sein.  
Bringt der Staat die dazu erforderlichen Mittel  
durch Erhebung von Steuern auf, so wird zwar  
auch nur dem Einkommen der Besteueren abge-  
zogen, was den neu geschaffenen oder erhöhten  
Einkommen zugewendet wird. Näht der Staat  
aber seine Finanzhoheit aus, um die dazu erfor-  
derlichen Geldmittel durch Vermehrung der Na-  
chfrage nach Gütern zu beschaffen, so wird  
dadurch die Gesamtsumme aller Reineinkommen  
erhöht. Ist die Finanzhoheit des Staates durch  
Gesetz beschränkt, z. B. durch die Verpflichtung,  
die ausgegebenen Noten in Gold einzulösen (Golo-  
dährung), so kann er von seiner Finanzhoheit  
nur sehr begrenzten, und durchaus unsicheren  
Gebrauch machen. Werden aber diese Beschrän-  
kungen in kritischen Zeiten aufgehoben oder, wie  
in Polen, nicht eingeführt, so ist der Staat in  
der Lage, durch Ausgabe von Papiergeld die  
Gesamtsumme der Geldeinkommen in ungeheu-  
rem Grad zu vermehren. Mit jeder Gebalter-  
höhung, mit jeder Lohnerhöhung für das Heer, vor  
allem aber mit der Bezahlung seiner großen Auf-  
träge in Kriegzeiten schafft er dann neues Ein-  
kommen, neue Kaufkraft und damit vermehrte  
Warennachfrage. Da die Produktivität und mit  
ihm das Angebot an Verbrauchsgütern nicht in  
gleichen Grad wächst, vielmehr während des  
Krieges durch die Ablenkung der Produktion auf

Kriegsbedarf und Erziehung eines Teils der ar-  
beitenden Bevölkerung sich sehr vermindert, stei-  
gert sich noch die Verschönerung des Verhältnisses  
zwischen Angebot und Nachfrage.

Versuche, die durch Notenausgabe entstandene  
zusätzliche Kaufkraft durch Anleihen dem Markt-  
verkehr der Verbrauchsgüter zu entziehen und dem  
Kapitalienmarkt zuzuführen, konnten nirgends zum  
Erfolg führen. Denn für die Verzinsung der An-  
leihen griff man doch wieder zur Schaffung von  
neuem Geld, statt sie durch Steuern aufzubrin-  
gen. Dann hatte aber auch der Prozeß der Geld-  
entwertung unterdessen schon etwaelekt. Der Kauf-  
mann spekuliert jetzt lieber in Waren, auf de-  
ren weitere Preissteigerung er bei gleichbleibenden  
Umständen rechnen konnte. Auch wurde der Trieb  
zu starkem Verbrauch durch die Bejagung ver-  
stärkter Geldentwertung sehr gefördert. Wozu spa-  
ren, wenn das Geld an Wert verlor? Durch  
Besteuerung des Vermögens zu wasche, statt  
des vermehrten Einkommens, wurde diese  
Neigung noch unterstützt. Was man verbrauchte,  
entzog man ja dem verhassten Steuerfiskus!

Man kann daher nicht damit rechnen, daß  
von dem zusätzlichen Einkommen eine größere  
Quote als Sparnis dem Kapitalienmarkt zu-  
fließt und dementsprechend der Markt der Ver-  
brauchsgüter entlastet würde. Besser lassen sich  
hier nicht geben, doch lehrt die allgemeine Be-  
obachtung, daß die erhöhten Einkommen zu ei-  
nem wesentlichen Teil dazu verwendet werden,  
bessere, wenn nicht gar luxuriöse, Lebensführung  
zu bestreiten. Als Ausnahmefall für die Bildung ei-  
niger Reuevermögen kommt schließlich der Ver-  
brauch des Kapitals bei vielen Kleinkapitalisten  
in Betracht. Wir werden daher kaum fehlgreifen,  
wenn wir annehmen, daß die Quellen des Reinein-  
kommens die zur Nachfrage auf dem Markt  
der Konsumgüter und dem Kapitalienmarkt ver-  
wendet worden, ungefähr gleich geblieben sind,  
daß demnach die Geldentwertung mit  
der Geldvermehrung gleichen Schritt  
gehalten hat. (Nebst dem ist in diesem Sinne nicht  
nur die Ausgabe von Noten durch den Staat,  
sondern auch die Einnahme von Kredit seitens  
der Banken auf Grund ihrer vergrößerten Geld-  
reserven als Geldvermehrung anzusehen.)

Neben die verheerenden Wirkungen, die die  
Geldentwertung auf die ganze Volkswirtschaft  
ausübt, braucht nicht viel gesagt zu werden. Jede  
Gruppe, jeder Stand sucht für seinen Teil die  
Geldentwertung durch Erzwingung höherer Ein-  
kommens auszugleichen. Das kann niemandem  
verrät werden. Alle derartigen Erhöhungen aber  
führen direkt oder indirekt wieder zur Notwen-  
digkeit der Geldvermehrung. Leistet der Staat  
aber diesen Tendenzen noch Vorbehalt, indem er  
freiwillig Leistungen unter stärkerer Aus-  
nutzung der Notensprelle höher, als nach Lage  
des Arbeitsmarktes nötig, bezahlt, dann muß  
die Geldentwertung in's Unerlöse ge-  
hen. Es ist kein Geheimnis, daß z. B. der pol-  
nische Staat für Leistungen von bestimmter  
Qualifikation fast doppelt so viele Geldeinheiten  
bezahlte, als der deutsche. Er zeigt damit, daß er  
den Wert seiner Geldeinheit nur halb so viel ein-  
schätzt als den Wert der deutschen Einheit. Sollte  
er nicht von dieser Annahme ausgeben, sollte er  
vielmehr seinen Beamten dadurch eine besondere  
Lebenshaltung ermöglichen wollen, so verfehlt  
er sein Ziel gründlich. Denn die so  
geschaffene zusätzliche Kaufkraft treibt wieder die  
Warenpreise. Dadurch werden auch die  
anderen Gewerbe zu entsprechenden Gehalts- und  
Lohnerhöhungen, begleitet von weiterem Steigen  
der Warenpreise, gezwungen. Und schließlich er-  
möglicht das verdoppelte Geldeinkommen auch  
nur dieselbe Lebenshaltung wie früher das  
einfache.

Natürlich vollzieht sich der Geldentwertungs-  
prozeß nicht in aller Ruhe. Krisen begleiten ihn,  
Gewinn aber erzielt dabei nur der Warenspeku-  
lant.

Alle Maßnahmen zur Festlegung des Geld-  
wertes im Inland würden sich als ungenügend  
erweisen, wenn nicht gleichzeitig der Zahlungs-  
verkehr mit dem Ausland ins Gleichgewicht ge-  
bracht würde. Wir wissen: Solange unsere fälli-  
gen Schulden an das Ausland größer sind, als  
unsere Forderungen, solange wird auch der Kurs  
unserer Valuta auf dem Weltmarkt sinken und  
durch seine verwerfliche Rückwirkung auf die in-  
ländische Kaufkraft des Geldes ausüben. Aller-  
dings würde die Beschränkung des umlaufenden  
Geldes und die damit verbundene Einschränkung  
der Warennachfrage die Festlegung eines Gleich-  
gewichts erzwingen. Nicht zu verhehlen wäre  
aber, daß dieses Gleichgewicht auf Kosten der  
Einfuhr notwendiger Rohstoffe hergestellt würde,  
wenn die Nachfrage nach Luxusgütern seitens  
der wohlhabenden Bevölkerungsfreie sich infolge  
der Bewilligung höherer Preise durchsetzt. Auch  
hier ist es Pflicht der Staatsgewalt, regulierend  
einzugreifen.

Zunächst müßten Ausfuhrverbote, soweit nicht  
erhebliche Verwertung wichtiger Bedürfnisse zu  
befürchten ist aufgehoben werden. Darüber hinaus  
müßte der Staat die Entwicklung von Kaufkraft  
auf den Märkten des Auslandes durch Förde-  
rung der Ausfuhr mit allen zu Gebot stehenden  
Mitteln begünstigen. Dahin gehört zweckmäßige  
Gestaltung der Frachttarife, gute konsularische  
Vertretung im Ausland, unter Umständen auch  
Gewährung von staatlichen Kredit an geeignete  
Unternehmungen.

Noch wirksamer aber kann die staatliche Re-  
gelung der Einfuhr sein. Hier hat es der Staat  
ganz in seiner Hand, Luxuseinfuhr zu verbieten  
oder mit Prohibitivzöllen zu belegen, wirtschaft-

lich notwendige Einfuhr aber mit allen Mitteln  
der Tarifpolitik zu begünstigen.

Mittel und Wege, den Schwankungen des  
Geldwerts entgegenzuwirken, gibt es also ge-  
nug. Hoffen wir, daß tatkräftige Männer an den  
verantwortlichen Stellen von ihnen hinreichenden  
Gebrauch machen werden.

## Räffel.

### Räffel.

Vom Wort mit „a“ erfüllt ist nur — Der Geist in  
Reinkultur. — Der an sein eignes Ich stets denkt —  
Und niemand sonst Beachtung schenkt.  
Steht „a“ statt „a“ im gleichen Wort, — Rennt eine  
Tugend es sofort. — Durch die, wer nach Vollendung  
ringt. — Sich selbst beherrscht und selbst begünstigt.  
Dr. M. Sch.

### Ein Maler.

Wenn lobende Plauder mit Wasser sich eint,  
Sofort ein bedeutender Maler erscheint.  
G. B.

### Besuchstortenräffel.

Von Vera Studjens in Wloclawek.

Gewidmet dem Räffelonkel der „Podzer Freien Presse“.

### Rechtlichen Fräulein

Liban.

Was ist die Dame?

### Verfälschungs-Aufgabe.

Violone, Pedale, Basson, Oboen, Cello, Fagott,  
Horn, Trompete, Posaune, Klarinette, Flöte, Violine,  
Gitarre, Mandoline, Orgel, Harmonium, Klavier,  
Saxophon, Trommel, Becken, Pauke, Schlagzeug,  
und so weiter. Obige Wörter sind untereinander niederzuschreiben  
und sodann seitlich hin und her zu schieben, bis eine  
senkrechte Reihe der Namen eines unglücklichen verstorbenen  
Komponisten entsteht.

### Lösungen der Räffel

aus der letzten Sonntagsausgabe:

### Zahlenräffel.

Räffel, Oboen, Neuer Ring, Julianow, Armenhaus,  
Thalia-Theater, Oskapina, Walschischtschen, Selbstver-  
waltung, Kanalisation, Industrie, Pfaffenhof, Anna  
Scheibler, Rigo, Konzerthaus — Poniatowskiplatz.

### Zahlen-Räffel.

1. Paradiesvogel, 2. Adler, 3. Mohrperling, 4. Ma-  
batroz, 5. Dompfaff, 6. Zib, 7. Cereente, 8. Schneise,  
9. Virginiaschwalbe, 10. Dohrkeule, 11. Grausmücke, 12. Eifer.  
13. Berge — Paradiesvogel.

### Besuchstortenräffel:

Vollkommensjahr.

### Räffelsprung.

Gefäß Dich einem Besseren zu, Das mit ihm Deine  
besseren Räte rufen; Wer selbst nicht besser ist als Du,  
Der kann Dich auch nicht weiter bringen. R. K.

### Auszahl-Räffel.

Not lehrte beten.

### Verstet-Räffel.

Wäre Beispiele verdrängen gute Sitten.

Richtige Räffellösungen sandten ein:

Für ein Räffel: Lydia Koss, Oskar Walsch,  
Laura Pohl, Gerta Kiese, Adolf und Eugen Wais,  
Eugen, Georg und Theodor Schütz, Samuel Edelmann,  
Salemone Lieberman, Hermann Edelmann, Fela Edel-  
mann.

Für zwei Räffel: Richard Braus mit Gruß  
an den Räffelonkel und Ruffinen Vera Studjens, Leo  
Kaufmann mit Gruß an den Räffelonkel und alle Ruffinen  
und Ruffinen, Helmut und Kurt Vager in Konstantinow,  
Georg Ventel mit wie geht es in Wloclawek? an die  
„Edelen Sommerfräule“ und „Wo bist Du geblieben?“  
an den „Eingefüllte Jungfrauen“, Räte und Alex  
Mühner, Menoel Terzelbaum und Leon Schreibaum mit  
Gruß an den Räffelonkel und alle Ruffinen und Ruffinen,  
Mar Witter und Wlodek Witter, Jule Hildegard, Mar-  
garete und Liselotte Seile in Zabieniec, Longin und  
Charlotte Stein, Erhard Mähle, Gustav Lange, Wil-  
helm Schafkow, Ethel Schendel.

Für drei Räffel: Willy Lange mit Gruß an  
den Räffelonkel, Otto Wurm, Erhard und Wanda Witter  
in Stempowice bei Jazow, Maria Felice Darsch und  
Jana Otto, Julian Witter, Hedwig Schwarzhof,  
Jolana bei Lodz.

Für vier Räffel: Minna und Elise Anders,  
A. Brenner, G. Anders, A. Samuel, Heinrich Kowalski  
in Zabieniec, Annemarie Radegast, Artur, Elise, Gertrud  
und Alex Schöber in Andzejow bei Lodz, Caspar  
Domke, Eugen Geiger.

Für fünf Räffel: Heinrich Bilicer, Max Bus  
Das jüdische Räffel (gibt's das auch?), Trude  
Gäbler, Elise Maurer, Elise Söderström, Lise Krueger,  
Dah Danigel mit herinnigen Grußen an den Räffelo-  
nkel; Das tapferste Schneidelein mit Grußen an  
Ruffin Hugo Sandner, Wilhelm Pfeife, früher „Einge-  
füllte Jungfrauen“ mit bestem Gruß und Dank für  
Anerkennung an die vorerfliche Ruffin Vera Stu-  
djens.

Für sechs Räffel: Die neuen Ruffinen Meta,  
Alma und Ruth Krueger, Karl Anger, Hugo Sandner,  
Eugenie Schiller, Vera Studjens in Wloclawek, Mar-  
garete S., Elisabeth Bleichfeld mit herzlichem Gruß  
an den Räffelonkel Hugo Sandner, A. Schürer  
in Galtwiel, Adele Zier.

### Briefkasten des Räffelonkels.

B. S., Wloclawek. Aber Vera! Warum diese  
elegische Ton? Warum sollst Du denn in Ungnade  
gefallen? Der Räffelonkel verehrt Dich nach immer  
als sein liebste und ideenreiche Ruffin! Willst Du  
a. D. hat es noch gute Weile. Geht? Vergleichen Du



## Sehte Nachrichten.

Vertagung der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Warschau, 23. August. (P. A. Z.) Wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, sind die deutsch-polnischen Verhandlungen in Berlin unterbrochen und auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen wird von der Situation in Oberschlesien und von dem Verhalten der deutschen Regierung abhängen.

### Veränderungen im Warschauer Kabinett.

Warschau, 23. August. Wie dem „Dziennik“ gemeldet wird, ist die Stelle des Direktors beim „Główny Urząd Ziemski“ (Haupt-Landwirtschaftsamt), das die Agrarreform durchzuführen soll, mit Dr. Stefczyk, früherer Verbandsdirektor der Raiffeisenkasse in Galizien, besetzt worden. Gerüchten zufolge soll der bisherige Vizeminister des Innern J. B. Arbeitsminister werden, dagegen soll zwecks Befestigung des Landwirtschaftsministeriums eine durchgreifende Verschiebung im Kabinett stattfinden.

### Um Polens Grenzen.

Generalstabsbericht vom 23. August:

Litauisch-weißrussische Front: Im nördlichen Abschnitt haben unsere Truppen den Feind im Rayon von Dobryce zurückgeworfen und die Linie Städtchen Weresina (östlich von Dobryce), Czernica, Krupieniec, Jasionowice erreicht. Im östlichen Abschnitt heftigen feindlichen Widerstand brechend, fließen unsere Abteilungen bis zur Linie Starzyński, Jastyn, Simonowice vor. Der Feind zieht sich in östlicher Richtung zurück. Im Abschnitt von Luniniec ist die Lage unverändert.

Wolhynische Front: Starke Erkundigungen unserer Kavallerie im Vorfeld. Abteilungen der Wolhynischen Front erbeuteten vom 6. bis 18. August 10 Geschütze, 50 Maschinengewehre, 3000 Gewehre, 45 Lokomotiven, etwa 250 Waggons, viel schmalspurigen Eisenbahnpark, über 1000 Wagen, gegen 100 Last- und Personenaufomobile, teilweise demontiert, 1 Panzerzug, 1 Panzerautomobil, unbeschädigte Auto-

mobil- und Eisenbahnwerkstätten im Betriebe, Sanitäts- und technisches Material usw.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes  
Gallier, Oberst

### Japan als Schutzherr Koreas.

Wien, 23. August. (P. A. Z.) W. R. V. meldet aus Saint Germain: Die „Times“ berichten aus Washington, daß Präsident Wilson auf der Senatsführung erklärt hat, Japan erhalte auf der Friedenskonferenz die Oberhoheit über Korea und eines Teils von Mongolien. Dies wäre nicht geschehen, wenn ein Band der Völker bestehen würde.

### Warschauer Börse.

	23. August.	22. August
100% Obl. der Stadt Warschau 1916/19	—	—
100% Obl. d. St. Warsch. 1917 auf Wkt. 100	—	97
100% Pfandbriefe der Agrarb. A. und B.	186.75-50-25.00	187.00-186.50
5% Pfandbr. der St. Warschau auf Wkt. 5000 und 1000	205.50-75-206	205.25-50-75-206
4 1/2% Pfandbr. der St. Warschau auf Wkt. 5000 und 1000	—	190-190.50
4 1/2% Pfandbriefe der Stadt Lodz	327.00-320.00-324.00	314.50-311.00
Pfund Sterling	—	108-109.25
Russ. Rubel 1000-er	105-106	103.00-103.00
Umsatzrubel 1000-er	43.50-46.00	40-42.50
Deutsche Mark	49.40-49.00	49.75-49.40

## Ein Platz

mit Wohnungen, Remisen, Schuppen von einem größeren Unternehmen zu pachten

gesucht

Off. mit Preisangabe unter „Platz“ an die Exped. d. Blattes erbeten. 2250

Herausgeber: Hans Kriese.

Verantwortlich für Politik: Hans Kriese, für Lokales und den Unterhaltungsstil: Adolf Kargel, für innere Angelegenheiten und den wirtschaftlichen Teil: Alfred Toege, für Inserate: Geschäftsführer Oskar Kriese. Druck der „Radger Freien Presse“, Petrikauer Straße 6.

verherrlicht. Die große Liebe zum Gatten wird sogar von diesen Gefühlen verdrängt. Eine junge Frau erschließt in leidenschaftlicher Anwesenheit ihren über alles geliebten Mann, als sie dahinfortkommt, daß er nicht derjenige, für den er sich ausgegeben, ist, sondern ein deutscher Spion.

Kinotheater „Polonia“. Der gegenwärtig zur Vorführung gelangende Film unter dem Titel „Lemberg—Wilna“ veranschaulicht, unter welchen schweren Bedingungen und mit welcher großen Mute und Ausdauer die tapfere kleine Heldengarde von Lemberg diese Stadt gegen den Anmarsch der Ukrainer verteidigt hat. Landschaftliche Szenarien, Ansichten von Trümmerstätten und Truppenparaden vervollständigen diesen Teil des Bildes.

Mit demselben lebhaften Interesse verfolgt der Zuschauer die Ereignisse, die sich im Film an der Bolschewiki-Front abspielen: den Einmarsch unserer Truppen in Wida, chinesische Soldaten, der Marsch auf Wilna, der von der Bevölkerung begrüßte Einmarsch unserer siegreichen Truppen mit dem Landeschef an der Spitze durch die Ostrabrama in Wilna. Gefangene Bolschewiken werden einem Verhör unterzogen. Unter ihnen befindet sich ein 19-20jähriges Mädchen in Soldatenuniform, das als bolschewistischer Offizier in den letzten Kampfszenen mit dem Revolver in der Hand die Rotgardisten zum Kampfe angefeuert hatte. Die Feier des 3. Mai in unserer Landeshauptstadt vervollständigt das außergewöhnlich interessante Programm. tp.

### Vereine u. Versammlungen.

Der evangelische Frauenverein der St. Johannisgemeinde möchte recht zahlreich zu einem gemütlichen Nachmittag in Helenenhof erscheinen.

### Die Kämpfe in Oberschlesien.

Warschau, 23. August. (P. A. Z.) Der Senatskonvent des Reichstags hielt heute unter dem Vorsitz des Marschalls Trompski eine Sitzung ab, der auch der Ministerpräsident Baderewski, der stellvertretende Minister des Auswärtigen Strzyski und der Staatssekretär Dr. Wrublowski und Minister Sedza beizuhörten. Gegenstand der Beratungen war die oberschlesische Frage, über die die Minister und die Mitglieder der Delegation, welche in Oberschlesien und

in Berlin weilte, Bericht erstatteten. Der Senatskonvent approbierte die bisherige Politik der Regierung, indem er sich auf den ratifizierten Friedensvertrag stützt, nach dem Oberschlesien höchstwahrscheinlich an Polen fallen wird. Er verlangt durch Vermittlung der Entente von der deutschen Regierung die sofortige Einstellung der bisherigen Verdrückung der polnischen Bevölkerung in Oberschlesien.

Sośnowice, 23. August. (P. A. Z.) Heute um 10 1/2 Uhr vormittags wurde Sośnowice wieder von den Deutschen beschossen. Es gab mehrere Verwundete.

Genf, 23. August. (P. A. Z.) Gavaz meldet, daß Ententetruppen in der Stärke von 24 000 Mann Oberschlesien besetzen werden. Dies wird jedoch nicht früher als nach Ablauf von 3 Wochen geschehen.

Sośnowice, 23. August. (P. A. Z.) Gestaun begab sich eine Ententemission nach Kattowitz zur Untersuchung der Ursachen des Aufstandes. Morgen reist die Mission von dort nach Wloclawek.

### Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Posen, 23. August. (P. A. Z.) Die Verhandlungen der Internierten-Ausschüsse hatten ein günstiges Ergebnis. In der zweiten gemeinsamen Sitzung ist die Bereitwilligkeit geäußert worden, alle internierten Geiseln und auch solche Personen aus der Haft zu entlassen, die sich in Schutzhaft befinden. Ferner sollen sämtliche Kriegsgefangene entlassen werden, während Personen, die wegen politischer Vergehen verurteilt wurden, amnestiert werden sollen. Weitere Internierungen sollen aufhören.

Der Ausbruch des Aufstandes in Oberschlesien hat die Weiterführung der polnisch-deutschen Verhandlungen kompliziert und sogar eine Unterbrechung herbeigeführt.

Im Wirtschaftsausschuß wurde die Frage der Verflechtung und des Verkehrs besprochen. Im Handelsausschuß sprach man über die Ein- und Ausfuhr von Waren. Die Schulkommission hielt zwei Sitzungen ab.

Warschau, 23. August. (P. A. Z.) Ministerpräsident Baderewski spendete für die Opfer in Oberschlesien 500 000 Mark.

### Neu eingetroffen:

500 Unterröcke à 35 Mr.  
500 Leibchen à 11.50, 13.75  
extra große teurer, 500  
Schürzen Mr. 16.—, 16.75,  
Wirtschaftsschürzen Mr.  
18.75, 25.—, 500 Satin-  
Kragen Mr. 7.75 9.—, 11.  
Seidenkragen 11.50, 12.50,  
5000 Taschentücher von  
1.50 bis 8.75, Handtücher  
à 11 Mr., Bettlaken à 7.75,  
9.50, Madapolam à 8.25.

Schmechel & Rosner, Lodz,  
Petrikauer Straße 100. 1938

## Piano-Haus Karl Koischwitz,

Moniuszki 2 (Mayers Passage).  
Erstes und ältestes Geschäft dieser Branche am Platz  
Gründungs-Jahr 1893  
empfehlen

Flügel  
Pianos  
Harmoniums  
Autopianos  
Kunstspielpianos  
Kunstspiel-Apparate  
Klavier-Apparate  
(Vorleger)  
Elektrische Pianos

Gebrauchte Pianos in verschiedenen Preislagen nur erstklassiger in- und ausländischer Firmen.

Notenständer, Klavierstühle, Glasunterzüge, Kompositionen-Reclips.

Alle's Friedensmare.

Eigene Werkstatt für alle nur vorfindenden Reparaturen.

Anschaffung mit nur prima Friedenmaterial.

Annahme von Stimmungen, sowie Transporte und Verpackung nach hier und auswärts unter Garantie.

Übernahme den kommissionarischen Verkauf von Flügeln, Pianos, Harmoniums usw.

Zahlung die höchsten Preise für gebrauchte Instrumente.

Streng reell. 2233

### !Von Mr. 5.90 an!

Ein neuer Transport englischer und Schweizer Waren ist eingetroffen und zwar:

Madapolam, Blusen, Unterröcke, Eilecia, Leibchen, Reforwäsche, Batist, Strümpfe, Hemden, Taschentücher, Geyron, Placat, und dergl.

im Waren- und Konfektions-Geschäft

A. ALTER,  
6 Petrikauer Strasse 6.

„Przemysl & Handel“

— uw naxpiz nē quij naxpiz —

— uajnowa nē naxpiz naxpiz naxpiz —

suajog

! a a a u a i a i a e - n a g i a s

naxpiz naxpiz naxpiz naxpiz naxpiz

### HANDELSHAUS

„Przemysl & Handel“

Warschau

Import — Export — Kommission.

P. P.

Hiermit bringen wir unserer geschätzten Kundschaft, sowie interessierten Institutionen und Personen zur gefl. Kenntnis, daß wir in

Lodz, an der Benedykten-Straße Nr. 10

eine Abteilung eröffnet haben, die mit Erledigung der einschlägigen Geschäfte betraut und zur Entgegennahme von Aufträgen für unsere Firma gern bereit ist.

Aus unseren umfangreichen ausländischen Warenlagern befinden sich zur Zeit nachfolgende Artikel nach hier unterwegs, die wir im Stande sind, unter den günstigsten Bedingungen anzubieten:

Norwegische Serringe,  
Schwedische „  
Norwegische Sardinen,  
Norwegische „  
Kakao  
Kakaobutter,

Rosköl,  
Schokolade,  
Tee,  
schwarzer Pfeffer,  
Reismehl.

Gochaltzysvoll

Handelshaus „PRZEMYSŁ & HANDEL“

in Warschau.

2292

### Wichtig

für Modistinnen.



Wache hundert von der Eröffnung meines Geschäfts an der Petrikauer Straße 23, im Hofe, Barriere bekannt, und empfehle meiner werthen Kundschaft eine große Auswahl von verschiedenen Sträußen, Phantasie-Reihen und Paradiesfedern, Kranzen, Blumen, Kopf-Bändern, wie auch aller Art Zutaten für Hüte, Reparaturen werden pünktlich ausgeführt. L. M. Wolnermann, Petrikauer Strasse 23, im Hofe, Barriere.

### 200 Mark täglich

verdienen Sie mit Schnell-Photo.

Postkarten, gleich mitzunehmen. Apparat komplett 650 Mark. Von Federmann leicht auszufüllen. Walszanska Str. 119, W. 15.

### Martha

Brief „Posta restante“ bitte abholen. 2263

### 2 möbl. Zimmer

zu mieten gesucht im Zentrum der Stadt, mit elektr. Heizung und Küchenbenutzung. Off. unter „B. 24“ an die Exped. d. Bl. erbeten. 2142

### 1 Zimmer u. Küche

mit elektr. Beleuchtung im Zentrum der Stadt sofort oder vom 1. Oktober zu mieten gesucht. Off. unter „B. 24“ an die Exped. d. Bl. erbeten. 2240

### 10 Dampf-Webstühle

zu zugänglichen Preisen zu verkaufen. Näheres Automotifka Str. Nr. 40 beim Wirt oder Wladimir Nr. 8 beim Verwalter (Widym).

### Schiffsanteile

neue Dampfer Seereise zu verkaufen. Mindestbeteiligung 200 Mr. Off. unter „B. 27“ Baltisches Reise- und Handelsbüro Danzig.

### Zu verkaufen:

Regale, Ladentisch sowie ein Stuhlflügel Fabr. Schöner. Zu erfragen Petrikauer Straße 163, Wohnung 9. 2285

### Zu verkaufen:

Gitter für Korridor-Tür, Nebst Lampen, elektr. Lampen, zweifache Schallbänke u. mehrere Wirtschafts-Erker. Walszanska Str. Nr. 6, W. 6. 2246

### Ausziehtisch

zu verkaufen. Zu erfragen Ostka Str. 12, im Laden. 2291

### Saal

im Barriere 10 Fenster mit Parkett und 2 Zimmer zu vermieten. Auskunft Al. Roschewski Nr. 21, beim Wächter. 2191

### Ein Wolfshund

ist entlaufen. Smugowa Str. Nr. 12 bei Scheuer. 2300

### Zgubionka

karte węglova... Adely Roszkonskiej, ulica Nawrot Nr. 12. 2283

Schmerzhaft teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat am Freitag, den 22. August, um 10 Uhr abends meine innigstgeliebte Gattin, gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

## Amalie Reiter geb. Blin

im Alter von 42 Jahren nach kurzem aber schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Montag, den 26. August um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Dolna-Wschodnia-Straße 2, aus, auf dem neuen evang. Friedhofe in Dolz statt. Der tiefbetrübte Gatte und Kinder.

Kirchen-Gesang-Verein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Radzki.

Die Herren Mitglieder unseres Vereins, aktive sowohl wie passive, werden höflichst ersucht, an der heute Sonntag, den 24. August, um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Dolna-Wschodnia (Widzewska) Straße 164, aus, stattfindenden Beerdigung des Herrn

## Louis Ewald

möchtlich zahlreich teilzunehmen.  
Der Vorstand.

Radzki Männer-Gesang-Verein

Außerordentliche

## General-Versammlung

am Freitag, den 20. August, 5 Uhr nachmittags im Saale des Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße Nr. 213.

Tagesordnung:

- 1) Wahl der Vorstandsmitglieder.
- 2) Anträge, welche mindestens 7 Tage vorher bei uns einzureichen sind.

Sollte die Generalversammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht beschlußfähig sein, so findet solche im zweiten Termin an demselben Tage um 7 Uhr abends statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen beschlußfähig.

Der Vorstand.

Radogoszezer Turn-Verein.

Am Sonntag, den 24. August d. J.,

im Garten „Nowopol“, Zolzer Straße Nr. 101:

## Großes allgemeines volkstümliches Preis- u. Schauturn-Fest

unter Beteiligung aller zur Vereinigung gehörenden Turnvereine aus Radzki und Umgegend.

Beginn des Preisturnens um 9 Uhr vormittags und des Schauturnens um 2 Uhr nachmittags. — Nach dem Schauturnen: Tanz. — Konzert der Zolzerischen Musikkapelle — Reichhaltiges Buffet. — Gäste willkommen. — Bei ungünstiger Witterung wird das Fest auf Sonntag, den 31. August verlegt. 2107

Ein Teil der Reineinnahme ist zugunsten der polnischen Invaliden bestimmt.

Am Mittwoch, den 27. August d. J.,

findet auf dem Grundstück der Turnhalle an der Zafontnastraße Nr. 82 ein

## Großes Stern-Schießen

verbunden mit Tanzkränzchen und Entenschmaus statt, zu welchem alle Sportsfreunde, Freunde und Bekannten höflichst einladet der Vizepräsident des Radzki Sports- und Turnvereins

Gustav Pohl.

Beginn 2 Uhr nachmittags. 2289

8-kl. Knaben-Gymnasium

von B. Braun,

Radzki, Dzielna-Straße Nr. 57.

Die Nachprüfungen sowie die Aufnahmeprüfungen neuer Kandidaten beginnen am 25. August 9 Uhr morgens. Anmeldungen werden täglich in der Kanzlei des Gymnasiums von 10—12 Uhr entgegen genommen. 2112

## Töchter-Schule

von

P. CYRKOWSKA

Beginn der Eintritts- und Nachprüfungen am 28. August um 9 Uhr. Beginn des Unterrichts am 30. August. Anmeldungen neuer Schülerinnen werden vom 20. August ab täglich von 9—1 Uhr Mittags (Widzewska) 111 entgegen genommen. Mitzubringen ist Kauf- u. Zupfseife sowie 15 Mark Einschreibgebühr.

## Das 8klass. Mädchen-Realgymnasium

von A. ROTHERT, Kosciuszko-Allee 71.

## Das 7klass. Mädchen-Gymnasium

von M. SCHNELKE, Ewangelicka-Str. 9

machen hiermit bekannt, daß Anmeldungen neuer Schülerinnen vom 25. August ab täglich von 9—1 Uhr angenommen werden.

Mitzubringen ist Kauf- und Zupfseife und 15 Mark Einschreibgebühr.

Beginn der Eintritts- und Nachprüfungen d. 28. August um 9 Uhr vorm.

Beginn des Unterrichts am 1. September um 9 Uhr.

2149



Kirchen-Gesang-Verein der St. Trinitatis-Gemeinde zu Radzki.

Am Sonntag, den 31. August 1919

in Brannes Garten in Radzki-Pfaffendorf, Przendzajanska-Straße 64:

## Großes Garten-Fest

Beginn um 2 Uhr nachmittags.

Mitwirkende: Kirchen-Gesang-Verein der St. Trinitatis-Gemeinde, Kirchen-Gesang-Verein der St. Johanniskirche, Gesangverein „Eintracht“ Gesangverein „Neol“, Radzki, das gesamte Orchester der Schillerischen Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Arno Thonfeld sowie aktive Beteiligung zahlreicher Gesangsvereine aus Radzki und Umgegend.

Musikalische Leitung: Musikdirektor Frank Pohl. — Das Programm besteht aus einem Konzert- und einem bunten Teil. Im ersten Teil sind außer den Musikvorträgen, Massenspiele, im zweiten Teil Vorträge der Gesangsvereine, Konzertvorträge der Kapelle. Volksliederkonzerte des festgebenden Vereins und der anderen Vereine: Blumenverkauf, Preisfestspiele, Preis-Scheibenschießen für Damen und Herren; Zugpost, Rindersehung, Pfandlotterie usw. vorgesehen. 2293

Jeder 500. Besucher des Festes wird preisgekrönt.

Referierte Tische. — Reichhaltiges Buffet. — Eintritt 2 Mark für Erwachsene und 1 Mark für die Schulfugend und für Militärs.

Heute Sonntag, den 24. August:

## Großes Garten-Fest

des  
Gesang-Vereins „Cantate“

Im Garten des Herrn Braune in Pfaffendorf, Przendzajanska-Straße 64, unter Beteiligung befreundeter Gesangsvereine aus Radzki und Umgegend. — Konzert eines Blas- und eines Streichorchesters der Eisenbahn-Militärkapelle. — Gesangsleitung: Musikdirektor Alois Lunak. — Musikkapelle: Kapellmeister A. Bolotny. — Großes Unterhaltungsprogramm: Pfandlotterie, humoristische Lotterie, Regelsbahn, Schreibentwurf, Festschiff, humoristische Kinderspiele mit großem Fackelzug, Aufstieg eines Freiballons mit Fallschirmabsturz u. s. w. Reichhaltiges Buffet. — Mäßige Preise. — Beginn 2 Uhr nachm. — Eintrittsgeld 1 Mk. 50 Pfg. für Erwachsene und 1. — Mark für Kinder und Militärs. Die Verwaltung.

Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

2133



Kirchen-Gesang-Verein Babianice.

Sonntag, den 24. August d. J.,

veranstaltet der Kirchen-Gesang-Verein Babianice ein

## Großes Garten-Fest

im Garten des Herrn Reinhold „Grüner Berg“ verbunden mit Gesangsvorträgen und verschiedenen Ueberrassungen für Erwachsene und Kinder wie: Stern- und Scheibenschießen, Nimmersatt, Festzug für Kinder. — Die benachbarten Vereine werden hierzu freundlichst eingeladen. Die Verwaltung.

## Deutsches Realprogymnasium zu Babianice

Sw. Janiska 6.

Sexta—Unterssekunda.

Nachprüfungen für Sexta bis Quarta Donnerstag, den 27. d. Mts. vormittags 9 Uhr, für Untertertia bis Unterssekunda Freitag, den 28. d. Mts. vormittags 9 Uhr. Eintrittsprüfungen Sonnabends, den 29. d. M. vormittags 9 Uhr.

Schulbeginn Montag, den 1. September früh 8 Uhr. Neuanmeldungen werden täglich von 11—12 Uhr vormittags, Sw. Janiska 6 entgegen genommen. Mitzubringen sind Kaufseife, Zupfseife, letztes Schulzeugnis und 10 Mark Einschreibgebühr.

2199

Der Direktor

## Deutsches sechs-klassiges Gymnasium für Knaben und Mädchen

Sompolno

(nach Frankfurter Reformprogramm)

Die 4. Klasse wird eröffnet.

Aufnahmeprüfungen am 28., 29. und 30. August.

Beginn 1. September. Billige Belegung. Gute Aufsicht, da Kleinstadt. Auskunft erteilt der Leiter

2133

Carl Gerns

Zahnarzt

G. Gutzmann

Beste künstliche Zahnproben, homöopathische Behandlung. Steniewicz Straße Nr. 88. Von 10—6 Uhr abends. 2266

Ein russischer Reserveoffizier sucht Stellung, als Ausseher des Schusses irgend eines Unternehmens als Verwalter, Stellvertreter oder einen ähnlichen Posten. Gef. Angebote unter „Offizier“ an d. Exp. d. Bl. 2223

Suche in einer größeren Fabrik als Schlossermeister Anstellung zu bekommen; bin in der Weberer, Spinnerei, Färberei u. Appretur gut bewandert. Gef. Off. unter „2212“ an die Exp. d. Bl. 2212

Herr, welcher am 2. d. M. eine Annonce unt. Heirat, Fortk. 2262

„B. R. G.“

aufgab, wird gebeten einen Brief unter „B. R. G.“ aus der Exp. d. Bl. abzuholen. 2262

## Eine Amme

möchtlich Deutsche, per sofort gesucht. Petrikauer Straße Nr. 200 bei Frau Fein, von 12—1 Uhr mittags. 2263

Dr. Ludwig Falk  
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.  
empf. v. 10—12 u. 6—7 Uhr nachm.  
Ratow-Straße 7.

Dr. S. Kantor  
Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten.

Petrifaner Straße Nr. 144. Jede der Evangelischen Kirche Behandlung mit Königsstrahlen u. Quarzlicht (Daguerreotyp). Elektrifikation u. Massage (Männer-schwäche). Röntgenstrahlung von 9—2 u. 6—8, f. Damen v. 6—8.

Zahn-Dr. J. Lew  
Riegel-Straße 36  
(Ede Petrikauer) 1339  
Empfangst 10 u. 11—1 u. 6—7 nachm. an Sonn- u. Feiertagen v. 10—12 vorm.

Karl Kühn  
Dipl. Masseur

Übernimmt erfolgreiche Massage und Bewegungstherapie. 1339  
Millsche-Str. Nr. 10, 23. 9.

LABORATORIUM

Magister N. Schatz

Petrifaner Straße 37.  
ANALYSEN  
medizinische: (Harn, Auswurf etc.) technische: (Sacharin, Fette etc.) 1774

Ober-Feldscher

P. Behnke

ist zurückgekehrt.  
Ewangelicka Straße Nr. 1.  
Von 8—10 u. von 4—6. 2253

Lehrerin

(Friedrich) pädagog. gebildet mit Praxis, sucht Stellung in einer Schule oder Privat-Unterricht in der deutschen oder polnischen Sprache, hier oder anderswärts. Off. unter „Lehrerin“ an d. Exp. d. Bl. 2168

Zu einem

Fröbel-Complet werden noch einige Kinder im Alter von 3—6 Jahren gesucht. Anmeldungen täglich vormittags von 9—12 Uhr bei Emma Petrikauer Straße 242. 2238

Seirat.

Junger Mann 36 Jahre alt, mit kleinem Vermögen, wünscht die Bekanntschaft einer Dame, Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen. Off. unter „S.“ an die Exp. d. Bl. 2243

2164

## Versammlung d. Schneidergesellen

findet Montag, den 25. August, um 4 Uhr nachmittags im „Mittelpunkt“ statt, zu der um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten wird.

Der Vorstand der Schneidergesellen-Vereinigung.

## Deutsches Real-Gymnasium

und

Deutsches Mädchen-Gymnasium

Radzki, Rozwadowska-Straße Nr. 7.

Zur Entgegennahme von Anmeldungen für das neue Schuljahr und zur Erteilung von Auskünften sind täglich im Evangelischen Lehrereminar (Ewangelicka 11/13) Sprechstunden werktäglich von 10—12 Uhr vormittags angelegt worden.

Der Termin der Aufnahmeprüfungen und der Beginn des Unterrichts wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Die Schulleitung.

## Zur Schulsaison

Gefte sowie sämtliche Schreibmaterialien zu besonders herabgesetzten Preisen für die Schulfugend insofern als obligatorischen Schulbedarf. Die Papier- und Schreibmaterialien-Handlung A. U. Luxenberg, Petrikauer Str.

Ein

## routinierter Klöppelmeister

wird für eine größere Rücken- und Posamenten-Fabrik zum sofortigen Eintritt

gesucht.

Off. mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter „B. B.“ an die Expedition dieses Blattes. 2119

## Seirat.

Eine Frau sucht sich aus bester Familie, gut, geliebt und gesund, große, vollglatte Figur, dunkles Haar, Alter bis 30 Jahre, bin Junggeselle, 36 Jahre alt, Ingenieur, evang., militär., gesund und kräftig. Wohnort einer Provinzstadt und habe ein eigenes gut prosperierendes Geschäft. Gut. Ramenzugestanden mit off. Parole, der Verhältnisse samt Bild zur Weiterbef. unter „S.“ an die Exp. d. Bl. 2249